Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Sonntag, 14. April 1935 — Nr. 88

Der zweite Tag in Stresa

Deutschland will einem Ost-Nichtangriffspakt beitreten

Die Sensation von Isola Bella — Größere Zuversicht in Konferenzkreisen

Stresa, 12. April. Ueber den Verlauf des heutigen zweiten Verhandlungstages von Stresa wird von italienischer Seite folgendes Communiqué ausgegeben:

Unter dem Vorsitz des italienischen Regierungschefs haben sich heute morgen um 9.30 Uhr die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens versammelt. Die Besprechungen, die bis 18 Uhr dauerte, war der Fortsetzung der Aussprache über den Schritt Frankreichs an den Völkerbund gewidmet. Die Delegationen versammelten sich erneut um 13.30 Uhr und

schlossen die Besprechung über den französischen Schritt an den Völkerbund

ab. Die Verhandlungen befaßten sich sodann mit der Lage in Oesterreich. Hierüber machte der italienische Regierungschef längere Ausführungen. Anschließend behandelte man die Frage des Ostpaktes. Schließlich wurden die Verhandlungen über den Luftpakt eingeleitet.

Um 19 Uhr wurden die Verhandlungen unterbrochen und auf morgen früh 9.30 Uhr vertagt. Im Laufe des Nachmittags hatte sich Sir John Simon ergänzende Einzelheiten seines gestrigen Berichtes über die Haltung Deutschlands, so wie er sich bei seinem Besuch kennengelernt habe, gegeben. Er hat hinzugefügt, daß ihm heute neue Informationen zugegangen seien.

Freiherr von Neurath habe den englischen Botschafter in Berlin unterrichtet, daß Deutschland bereit sei, einem Nichtangriffspakt des Ostens beizutreten, selbst wenn einige andere Unterzeichner dieses Paktes unter sich Sonderabmachungen über Abkommen zur gegenseitigen Beistandsleistung treffen sollten.

Dieser offiziellen Verlautbarung wurde von italienischer Seite hinzugefügt, daß man, ohne Wunder vorauszusehen und Hoffnungen erwecken zu wollen, die Lage mit größerem Optimismus betrachten könne.

Keine neuen zuverlässigen Informationen

Stresa, 12. April. Auch am späten Nachmittag des Freitag war über den Stand der Konferenz noch keine genügende Klarheit zu erreichen. Die Journalisten aller Länder klagen über das Ausbleiben brauchbarer und zuverlässiger Informationen. Das ist naturgemäß darauf zurückzuführen, daß die

Gegensätze in den Ansichten der Konferenzteilnehmer noch sehr stark

sind und zur Stunde noch in keiner Weise als gereinigt angesehen werden können. Greifbare Ergebnisse sind offenbar noch nicht erzielt worden. Außerdem bringt die völlige Abgeschlossenheit der Konferenz auf der Isola Bella, die nur von den Konferenzteilnehmern betreten werden kann, auch eine Ausschaltung aller der Verbindungen mit sich, die bei allen anderen Konferenzen bestanden haben.

Ein großes Rätselraten ist in den Kreisen um die Konferenz am Freitag nachmittag darüber im Gange, was unter den Maßnahmen zu verstehen ist, die im Sinne der Vormittagsbesprechungen ergriffen werden sollen, falls in Zukunft ein Staat einen Vertragsbruch begehen sollte. Man ist sich darüber einig, daß

höchstens wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen ins Auge

gefaßt worden sind. Aber selbst hier bestehen, wie von englischer Seite betont wurde, die größten Schwierigkeiten. Falls der Völkerbund eingeschaltet werden sollte, so ergebe sich sofort die Frage, wie seine Maßnahmen ohne Amerika und Japan, die beide dem Völkerbund nicht angehören, durchgeführt werden sollen. Man betonte auch, daß es überhaupt schwer sein würde, Länder zu finden, die derartige „Sanktionen" lückenlos durchführen würden, da sie sich damit mehr oder weniger ins eigene Fleisch schneiden würden. Man verweist auch auf die Erfahrungen bei dem Versuch, auch nur ein Waffenausfuhrverbot gegen die kriegführenden Staaten in Südamerika praktisch durchzuführen.

Einigung über Genf erzielt

Stresa, 12. April. Wie der französische Außenminister nach Rückkehr von der Isola Bella, wo die Verhandlungen um 7 Uhr abgeschlossen wurden, erklärte, ist zwischen den drei Mächten Einigkeit hinsichtlich ihrer Haltung in Genf erzielt worden.

Der dritte Verhandlungstag

Stresa, 13. April. Die Besprechungen des dritten und letzten Verhandlungstages der Dreimächtekonferenz von Stresa wurden Sonnabend früh um 9.30 Uhr wieder aufgenommen.

Wenn man bereits am Freitag den Eindruck zu erwecken suchte, daß die Verhandlungen über die hauptsächlich für diese Konferenz interessierenden Fragen bereits abgeschlossen seien, so wird man zweifellos am Sonnabend besonders stark bemüht sein, das, was am Freitag erreicht bzw. nach Genf geleitet wurde, gebührend hervorzuheben, um der Konferenz wenigstens nach außen hin ein eindrucksvolles Bild der Geschlossenheit der drei Mächte und des Erfolges der Verhandlungen zu verleihen. Für den letzten Verhandlungstag hat man sich vorgenommen, die Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund einer allgemeinen Erörterung zu unterziehen. Ferner sollen die am Freitag bereits gestreiften Verhandlungen über den Luftpakt weitergeführt werden. Schließlich steht noch die auf den Wunsch Italiens zurückgehende Behandlung der Rüstungsfragen Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens auf der Tagesordnung. Man wird sich im Laufe des Sonnabends im übrigen zweifellos mit irgendwelchen Schlußentschließungen und Feststellungen allgemeiner Art über die Konferenz von Stresa befassen.

Ohne Deutschland kein Friede möglich

Starker Widerhall der deutschen Antwort

London, 13. April. Die Mitteilung des englischen Außenministers Sir John Simon in Stresa, daß Deutschland zur Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes für den Osten bereit sei, wird von der ganzen englischen Presse in größter Aufmachung veröffentlicht. Die Mehrzahl der Blätter bezeichnet die deutsche Erklärung als eine außerordentlich wichtige Entwicklung und als einen bedeutenden Beitrag zur Verbesserung der Atmosphäre.

„Die deutsche Antwort auf Simons Anfrage", so berichtet der Sonderkorrespondent der „Daily Mail", Ward Price, aus Stresa, „ist das wichtigste Ergebnis, das die Konferenz bis jetzt gezeitigt hat. Sie wird in Stresa als ein Zeichen dafür angesehen, daß die deutsche Regierung bereit sein würde, an einer größeren internationalen Konferenz teilzunehmen, sobald der Anwurf Frankreichs gegen den „Vertragsbruch" Deutschlands in Genf aus dem Wege geräumt sei.

Die britischen Vertreter in Stresa haben ihr Bestes getan, die französische Anschuldigung zu mildern, damit der Stolz Deutschlands nicht derart verwundet werde, daß es die Erwägung seiner Rückkehr zum Völkerbund ablehnen würde."

Der diplomatische Mitarbeiter des Oppositionsblattes „Daily Herald" erklärt: „Deutschlands Mitteilung ist ein großer Fortschritt. Sie scheint erneut die Tür zu einer allgemeinen Regelung auf der Grundlage des Londoner Communiqués vom 3. Februar zu öffnen." — In einem Leitartikel desselben Blattes heißt es u. a.:

Stresa hat zu einem Beschluß geführt, der für den Frieden Europas ausschlaggebend ist. Deutschland wird zur freien und gleichberechtigten Teilnahme an dem Werk, ein undurchdringliches System der kollektiven Verteidigung zu schaffen, eingeladen werden.

Wir beglückwünschen die englischen Vertreter zu der Rolle, die sie bei der Herbeiführung dieser Entscheidung gespielt haben.

„Times" begrüßt in einem Leitartikel den von Simon in Stresa mitgeteilten „Berliner Beitrag" und schreibt dazu u. a. folgendes: Auf dieser Linie sollte es wirklich möglich sein, eine neue Regelung in Europa herbeizuführen.

Es besteht keine Aussicht auf einen wahren Frieden, wenn nicht Deutschland als gleichberechtigter Partner daran teilnimmt.

Der gegenwärtige ungeordnete Zustand kommt in erster Linie von der Tatsache her, daß Deutschland niemals den Friedensvertrag in seiner Ganzheit wirklich angenommen hat.

Der Friedensvertrag wurde Deutschland mit der Spitze des Bajonetts aufgezwungen und versetzte Deutschland in eine zweitklassige Stellung.

Solange die Beziehungen zwischen Deutschland und den anderen Ländern nicht auf eine normale Grundlage gestellt sind, ist es unmöglich, ein Friedenssystem mit irgendeiner Aussicht auf Dauer zu errichten. Das wichtigste im gegenwärtigen Augenblick ist der Versuch, die natürlichen Gefühle Deutschlands zu verstehen. Jetzt gibt es nur noch einen oder zwei Punkte — wie z. B. das Recht, als Mandatarmacht betrachtet zu werden, das Deutschland verlangt, bevor es sich in jeder Hinsicht als gleichberechtigt betrachtet. Vielleicht besteht im gegenwärtigen Augenblick die beste Aussicht, ein allgemeines Sicherheitssystem mit einer bestimmten Rüstungsbegrenzung zu schaffen. Die wirkliche Prüfung der deutschen Absichten steht noch immer bevor.

Worauf es ankommt, ist: Was wird Deutschland tun, wenn es seine Gleichberechtigung erzielt hat, und nicht: Was müßte Deutschland tun, um die Gleichberechtigung zu erzielen?

„Times" fährt fort, es sei sehr zu hoffen, daß man nächste Woche in Genf nicht zu viel Zeit damit verbringe, tadelnde Entschließungen zu fassen. Es sei richtig, daß man einen Protest gegen irgendeine einseitige Verletzung eines mehrseitigen Vertrages niederlege, aber es sei viel wichtiger, eine bessere Zukunft vorzubereiten, als Beschuldigungen über eine verwirrte Vergangenheit vorzubringen. Die beiden wirklich ausschlaggebenden Fragen, die jetzt beantwortet werden müßten, seien erstens, ob die Bedingungen Deutschlands für seine Rückkehr in den Bund der Nationen vernünftig seien — darüber müsse sicherlich eine weitere Rücksprache mit Deutschland gepflogen werden —, und zweitens, wie am besten ein allgemeines Sicherheitssystem errichtet werden könne, um zu erreichen, daß jedem Angreifer übermächtige Umstände gegenüberstehen

Im Brennpunkt

Götterdämmerung in der Sowjetwirtschaft

Dieser Tage ist mit einem Schlage die Ursache dafür klar geworden, warum der mit so vielen Vorschußlorbeeren bedachte zweite Fünfjahresplan der Sowjets immer noch ein recht theoretisches Leben führt. Nachdem die Atempause, zu der man sich wohl oder übel nach Beendigung des ersten Fünfjahresplanes entschließen mußte, abgelaufen war, half man sich mit Jahresplänen, die vielfach revidiert, hier erweitert, dort beschränkt wurden und deren statistische Ergebnisse immer wieder in der schauderhaftesten Weise mit der Wirklichkeit in Widerspruch gerieten. Als ein Beispiel für viele möge der Hinweis auf das Verkehrswesen dienen, auf dessen Fortentwicklung die Fünfjahrespläne in der großzügigsten Weise bedacht waren; die statistischen Abschlußziffern entsprachen höchst verheißungsvoll der Wichtigkeit der Sache — inzwischen mußte der Rat der Volkskommissare in den sauren Apfel beißen und zugeben, daß das sowjetrussische Verkehrswesen einen Augiasstall darstelle, der zunächst einmal von Grund aus gesäubert und dann neu eingerichtet werden müsse.

Phantastisch sind die bekanntgegebenen Prozentsätze an „technischen Analphabeten", die nach den Feststellungen der mit der Untersuchung dieser Dinge beauftragten Kommission an verantwortlichen Stellen stehen. Aehnliches gilt für manche industrielle Produktionszweige, für die Holz- und Viehwirtschaft usw. Das Prinzip, daß das Parteibuch der III. Internationale ein geschultes Gehirn ersetzen könne, ist schuld daran, wenn jetzt auch das Fundament wankt, auf das sich die gesamte Wirtschaftspolitik der Sowjets gründete: der Generalstab der Sowjetwirtschaft, der Gosplan, wird „gesäubert" und reorganisiert. Es ist schon früher viel an ihm herumgedoktert worden. Aber hier, wie in anderen Bereichen, entschied nie der gesunde Menschenverstand, sondern der kommunistische Katechismus. Versager des Gosplans bestrafte man damit, daß „intellektuelle" Mitarbeiter dieses Riesenapparates zu Opfern großer Schauprozesse gemacht wurden. Daß diese Methode an der Sache nichts bessern konnte, war von vornherein klar.

Jetzt endlich will man an den Kern der Dinge herangehen; das Endziel scheint zu sein, die bürokratische Macht der Zentrale zu brechen und die Möglichkeit zu schaffen, daß je nach regionalen und lokalen Bedingungen und Erfordernissen die Leiter der Unterabteilungen des Gosplans selbständig planen und verfahren können. Das ist zwar der gegebene Weg zur Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte des Riesenreiches, allein es bleibt mehr als fraglich, ob nicht mit der Vervielfältigung autonomer Wirtschaftsstellen auch die Zahl der Störungen sich vervielfältigt, denen die naturgemäß und zwangsläufig opportunistischen und kompromißlerischen Wirtschaftler von seiten der orthodoxen Parteifunktionäre ausgesetzt sind. Dann könnte die Aenderung eine Wendung zu noch kostspieligerer Mißwirtschaft bedeuten, und der Gosplan würde von der Scylla in die Charybdis geraten.

*

Der Louisdor als Orden

Mit einem kleinen, feierlichen Akt ist soeben im alten Bau der Pariser Münze der neue 100-Francs-Louisdor aus der Taufe gehoben worden. Der Finanzminister Germain-Martin und der Gouverneur der Notenbank Tannéry waren die Paten, und der Finanzminister durfte sogar den Hebel bedienen, der den Prägestempel in Aktion treten ließ. 12 Millionen Stück sollen im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden.

Leider steht man nun schon wieder vor einem bösen Dilemma: Wie soll der goldene Strom gelenkt werden, wann soll man die Schleusen ziehen, wer sollen die Glücklichen sein, die die

ersten Louisdors im Sparstrumpf verschwinden lassen? Man möchte nämlich um jeden Preis verhindern, daß es mit den neuen Goldmünzen geht wie mit dem bekannten Tropfen auf dem heißen Stein. Wenn man mit einem Schlage gleich etliche Millionen auf den Markt werfen könnte, wäre es denkbar, daß eine Zeitlang ein Teil davon wirklich in Umlauf bliebe — lange sicherlich nicht, denn Goldmünzen, ganz gleich welcher Art, werden seit geraumer Zeit mit 4 Prozent Aufschlag bezahlt, und in der Zeit seit Abwertung der Belga hat sich bereits eine scharfe Tendenz zur Erhöhung dieses Aufschlages gezeigt. Leider kann die Münze nicht rasch genug eine ausreichend große Menge Louisdors prägen, denn vorläufig ist sie stark durch große Aufträge des Kaiserreiches Mandschukuo belastet.

So ist Herr Tannéry auf die Idee gekommen, die neuen Goldstücke zunächst einmal sozusagen als Orden für wirtschaftspolitisches Wohlverhalten solchen Personen zu verleihen (natürlich gegen Zahlung von 100 Papierfrancs), die gewisse, im Kriege ausgegebene Gutscheine der Bank von Frankreich in Besitz genommen und behalten, auf diese Weise also ihrer Notenbank einen Beweis **unerschütterten Vertrauens** gegeben haben. Der Gedanke ist zweifellos sehr hübsch, nur bedeutet er nicht gerade eine Lösung des Problems, die Goldstücke wirklich in Umlauf zu bringen.

*

Verblassende Sterne im Sternenbanner

Der erbitterte Kampf, der gegen Roosevelts Wirtschaftspolitik tobt, wird hinsichtlich seiner Motive und seiner Bedeutung erst richtig verständlich, wenn man sich im Kreise derer umsieht, die unter dem „New Deal" relativ am schwersten leiden. Das sind die, die aus Dollar-Milliardären oder hundertfachen Millionären „einfache" Millionäre werden. Wahrhaftig ein schweres Geschick und — wenn man den Geltungsdrang vieler dieser Dollarkönige kennt — ein ausreichend starkes Motiv, um mit äußerster Leidenschaft den Kampf gegen Roosevelt zu führen. Immerhin darum auch ein Moment, das dem Antlitz dieses Kampfes sehr ernste Züge verleiht; denn wenn auch die Zahl der Millionen zusammengeschrumpft ist, so ist die Macht jener „oberen Vierhundert", die sich in ihrer neuen Lage zu neuer Solidarität zusammenzufinden scheinen, doch noch gewaltig.

Wie sieht es nun wirklich im Lager dieser Dollarkönige aus? Daß der alte Morgan mit dem Verkauf seiner in aller Welt berühmten und auf etwa eine halbe Milliarde Zloty geschätzten Kunstsammlung begonnen hat, wurde schon vor einiger Zeit bekannt. Jetzt muß er, unter dem Drucke der Grundbesitzsteuern, angeblich auch dazu schreiten, einen Teil des kostspieligen Grundbesitzes abzustoßen, den er vor Jahren erworben hat, um seinen und seines Sohnes phantastischen Palastkomplex an der Osterbay auf Long Island mit einem Isolierungsgürtel zu umgeben. — In Wallstreet war kürzlich sogar das Gerücht verbreitet, Morgan wolle den USA überhaupt den Rücken kehren — eine Wendung, die allerdings nicht sehr für die Hoffnung der Dollarkönige spricht, den Kampf gegen Roosevelts Politik zu gewinnen. Auch andere Dollarkönige müssen erhebliche Teile ihrer kostspieligen Besitzungen liquidieren. Der Zusammenbruch der Banken des „Generals" Dawes, die Verluste Owen D. Youngs sind bekannt, Fords Vermögen zeigt schon lange stark rückläufige Tendenz. Daß Mellon, vor kurzem noch einer der ersten Anwärter auf den Titel des reichsten Mannes der USA, sich wegen seiner früheren Steuererklärungen einem peinlichen Verfahren vor einem Kongreßausschuß aussetzen muß, zeugt auch nicht gerade von einem erfreulichen Stand der Dinge.

Wie den Dollarkönigen selbst, so geht es, vielleicht noch etwas schlimmer, den Institutionen, die von ihrer Großzügigkeit abhängig sind. Noch ist das Schicksal der berühmten Metropolitan Opera ungewiß — früher sprangen die oberen Vierhundert ohne weiteres für jedes Defizit dieses glänzenden Kunstinstitutes ein. Ueber einer ganzen Anzahl der berühmten exklusiven Klubs der oberen Vierhundert schwebt das Damoklesschwert der Liquidation, auf einige ist es bereits herabgesaust. Und die zahlreichen amerikanischen Kolleges, die sich im Vertrauen auf die stete Gebebereitschaft der Dollarkönige in einem viel zu glänzenden und kostspieligen Rahmen eingewöhnt haben, blicken düster in die Zukunft.

Eine neue Zeit ist im Anbruch. Selbst wenn eine bescheidene Prosperity wiederkehrt, so zweifelt doch niemand daran, daß im Zeichen der plötzlich hereingebrochenen Steuergerechtigkeit und wachsenden Rigorosität im Eintreiben der Steuern eine Rückkehr der alten Herrlichkeit ausgeschlossen ist.

Laval am 29. April in Warschau

Warschau, 12. April. Der Besuch des französischen Außenministers Laval in Warschau wird wie verlautet, auf der Rückreise aus Moskau, etwa am 29. April stattfinden und zwei Tage dauern.

Nichteinmischungspakt unter der Schirmherrschaft von Paris und Rom

Die österreichische Frage

Paris, 13 April. Zur österreichischen Frage berichtet Havas aus Stresa, Mussolini habe ausführlich über die Gefahr, der Oesterreich ausgesetzt sei (?), Vortrag gehalten. Die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens seien einmütig der Ansicht gewesen, daß es angebracht sei,

die Verhandlungen zwischen allen Nachbarländern (also Italien, Deutschland, Ungarn, die Tschechoslowakei und Südslawien) unter Einschluß von Oesterreich selbst fortzusetzen, um zu einem Nichteinmischungspakt zu gelangen, der unter der Schirmherrschaft Frankreichs und Italiens stehen würde.

Wahrscheinlich werde binnen kurzem eine Konferenz der betreffenden Länder stattfinden.

Zu der Nachricht von der deutschen Bereitschaft zu einem Nichtangriffspakt für den Osten ohne deutsche Beistandsverpflichtung meldet der Havasberichterstatter aus Stresa:

Die Aenderung der Haltung Deutschlands habe in den Konferenzkreisen wirkliche Sensation hervorgerufen. Gewisse Kreise wollten in dem deutschen Schritt den Beweis weniger unnachgiebiger Absichten und des deutschen Wunsches, aufs neue mit den anderen europäischen Mächten zusammenzuarbeiten, erblicken. Die meisten ständen dagegen auf dem Standpunkt, daß die deutsche „Geste" keinen wirklichen Wert habe, da die Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes nur die früheren Verpflichtungen Deutschlands, namentlich die nach dem Kelloggpakt, erneuern würden. Lediglich ein gegenseitiges Beistandsabkommen, demgegenüber sich Deutschland aber weiterhin ablehnend verhalte, würde eine praktische Bedeutung haben. Die britische Regierung werde sich in Berlin über diese Ansichten Deutschlands zu unterrichten haben, der französische Außenminister werde sich aber, ohne das Ergebnis dieser neuen Befragung abzuwarten, zum vorgesehenen Zeitpunkt nach Moskau begeben, um dort vor Ende des Monats das französisch-sowjetrussische Abkommen zu unterzeichnen, dessen Grundlagen nächste Woche in Genf zwischen Laval und Litwinow endgültig festgelegt werden würden.

Polen und die neuen Ostpaktmöglichkeiten

Warschau, 13. April. Das in Stresa am Freitag veröffentlichte Communiqué über die bisherigen Beratungen wird von der Poln. Teleg. Agentur mit folgendem Zusatz in der polnischen Presse verbreitet:

„Wie man aus den Nachrichten ersieht, ist der sowjetrussische Ostpakt als begraben anzusehen. Es eröffnen sich die Möglichkeiten eines neuen Abkommens für Osteuropa, das sich auf den Grundsatz des Nichtangriffs stützt. Das bedeutet,

daß die Großmächte nach Prüfung der tatsächlichen Möglichkeiten zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß das System von Nichtangriffspakten erfolgreicher die Erhaltung des Friedens sichert als es der sowjetrussische Pakt gegenseitiger Hilfeleistung getan hätte, den man in Moskau als Ostpakt bezeichnete.

Auf Grund der europäischen Lage wurde dieses System in Stresa als unreif erkannt."

Die polnischen Blätter geben aus Stresa die Havasmeldung wieder, daß Laval sich zuerst in Warschau aufhalten und dann nach Moskau weiterreisen werde. Einzelne polnische Berichterstatter fügen hinzu, daß diese Reihenfolge des Besuches noch nicht endgültig sei. Viele polnische Blätter bezeichnen in ihren Berichten als Sensation von Stresa die Mitteilung, daß Deutschland bereit sei, einem östlichen Nichtangriffspakt beizutreten.

Warschau, 12. April. Die ersten Meldungen über das geplante französisch-russische Abkommen wurden in Warschau zunächst ohne Kommentar zur Kenntnis genommen. Nunmehr zeigt sich aber in der polnischen Regierungspresse doch schon eine recht starke Beunruhigung. Der „Kurjer Poranny" stellt die Frage, ob man das Abkommen als ein französisch-russisches Bündnis zu betrachten habe und fügt die Frage hinzu, was in einem solchen Falle aus dem polnisch-französischen Bündnis werden soll. Das Regierungsorgan „Gazeta Polska" zeigt sich weniger beunruhigt und spricht von der Ankündigung eines französisch-russischen Abkommens, wobei es sich bisher um eine Plan, jedoch noch nicht um eine endgültige Entscheidung handle.

Die Konferenz in Stresa wird in den Warschauer politischen Kreisen mit einiger Nervosität verfolgt, und es zeigt sich eine gewisse Verstimmung darüber, daß Polen bei diesen Verhandlungen abseits steht.

Allgemeine europäische Sicherheitskonferenz in London?

Paris, 13. April. **Der außenpolitische Berichterstatter des „Petit Journal" in Stresa glaubt zu wissen, daß demnächst eine allgemeine europäische Sicherheitskonferenz nach London einberufen werden würde. An ihr würden Deutschland, Frankreich, England, Italien, Sowjetrußland, Polen und die Kleine Entente teilnehmen.**

Polens Vertretung bei der Ratssitzung

Warschau, 12. April. Eine Entscheidung über die polnische Vertretung bei der Sondersitzung des Völkerbundrats am 15. April ist bisher noch nicht gefallen. In den politischen Kreisen gilt es bisher als unwahrscheinlich, daß Minister Beck an der Genfer Tagung teilnimmt. Die polnische Regierung werde voraussichtlich durch ihren ständigen Vertreter beim Völkerbund, Minister Komarnicki, vertreten sein.

Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett?

Englische Pressestimmen zu der Londoner „autorisierten Erklärung"

London, 13. April. Die Tatsache, daß die von der Freitagspresse veröffentlichte „autorisierte Erklärung" über die Richtlinien der englischen Politik von einem Mitglied der englischen Abordnung in Stresa abgelehnt worden ist, wird von den Blättern am Sonnabend ausführlich behandelt.

Einige Blätter, wie z. B. die liberale „News Chronicle", glauben, daß in den höchsten Regierungskreisen einige Meinungsverschiedenheiten über den Kurs der Außenpolitik bestünden. In einem Leitartikel sagt das Blatt, es sei allgemein bekannt, daß einige Kabinettsmitglieder überzeugt seien,

England müsse seine festländischen Verpflichtungen auf ein Mindestmaß beschränken und sich von den europäischen Verwicklungen genügend fernhalten, um als unparteiischer Vermittler zwischen Deutschland und den anderen Mächten wirken zu können.

Der politische Mitarbeiter der „Morning Post" meldet, bei den in London anwesenden Ministern habe man die von dem englischen Abordnungsmitglied in Stresa abgegebene Erklärung, daß sich die Wortführer der englischen Regierung in Stresa befinden, als lächerlich empfunden. Vielmehr habe man in London erneut erklärt, daß

die gestern veröffentlichte „autorisierte" Mitteilung die Grenze darstelle, bis zu der die englischen Vertreter in Stresa gehen könnten.

„Daily Expreß" und „Daily Herald" sind der Ansicht, daß es sich nicht um grundlegende Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts handele, sondern lediglich um eine Meinungsverschiedenheit in der „Betonung" oder sogar nur um ein Mißverständnis. Besonders hingewiesen wird in diesem Zusammenhang auf eine Wahlrede des englischen Kolonialministers Sir Philipp Cunliffe-Lister in Cambridge, in der er am Freitag abend sehr eindeutig gegen weitere englische Verpflichtungen Stellung genommen hat.

Frankreich kündigt den Ausbau seiner Schlachtflotte an

London, 9. April. Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, in der französischen Flottenpolitik sei ein grundlegender Wechsel eingetreten. Der Oberste Marinerat habe die Entscheidung getroffen, daß künftig

die Großkampfschiffe das Rückgrat der französischen Marine

bilden müssen. Infolgedessen sei den anderen interessierten Mächten inoffiziell mitgeteilt worden, daß Frankreich sich nicht auf die Dauer mit dem Washingtoner Verhältnis für Großkampfschiffe von 1,75 gegen 5 britischen, 5 amerikanischen und 3 japanischen Großkampfschiffen begnügen könne. Diese Aenderung bedeute, daß die französische Marine nicht mehr wie bisher ihr Hauptinteresse den U-Booten und leichten Ueberwasserfahrzeugen zuwende, von denen sie nach Kriegsende eine große Anzahl gebaut habe. Unter Einschluß der im Bau befindlichen bzw. vom Parlament bewilligten Fahrzeuge werde die französische Schlachtflotte nach den jetzigen Plänen bestehen: aus zwei Schlachtschiffen von 35 000 Tonnen, zwei Schlachtkreuzern von 26 500 Tonnen, drei Schlachtschiffen von 23 000 Tonnen und drei Schlachtschiffen von 22 500 Tonnen. Die letzten sechs Fahrzeuge seien modernisiert worden oder ihre Modernisierung stehe bevor. Abgesehen davon würden noch drei ältere 18 000-Tonnen-Schiffe in Reserve gehalten.

Görings Dank

Berlin, 12. April. Ministerpräsident General der Flieger Göring teilt mit: „Anläßlich unserer Vermählung sind meiner Frau und mir so zahlreiche Beweise herzlicher Freundschaft und getreuer Gesinnung zugegangen, daß es uns vorerst nur möglich ist, auf die Tausende von Briefen und Telegrammen allen, die unserer in nationalsozialistischer Verbundenheit gedachten auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank zu sagen. Die uns aus allen Volkskreisen des Reiches und insbesondere von den Berliner Volksgenossen entgegengebrachte liebevolle Anteilnahme, die uns mit stolzer Freude erfüllt hat, haben wir als die Krönung aller Freundschaftsbeweise empfunden, die uns an unserem Hochzeitstage widerfahren sind.

Allen Kameraden der Ehrenformationen wie des Ehrenspaliers schüttle ich dankbar herzlich die Hand.

Auch für die sinnigen, herzlichen und kostbaren Gaben, die in so außerordentlicher Fülle und Reichhaltigkeit uns übermittelt wurden, vermag ich auch im Namen meiner Frau zunächst nur auf diesem Wege zu danken."

Der Nationalfeiertag des deutschen Volkes

Die Aufmarschleitung für den 1. Mai gibt bekannt:

1. Mai 1935: Zum drittenmal im neuen Reich werden die Kolonnen des schaffenden deutschen Volkes zum „Nationalen Feiertag des deutschen Volkes" aufmarschieren.

In Berlin findet der Staatsakt zum „Nationalen Feiertag des deutschen Volkes" in diesem Jahre wieder auf dem Tempelhofer Felde statt.

Die Berliner schaffenden Volksgenossen werden in dreizehn großen Marschkolonnen zum Tempelhofer Feld marschieren. Genau wie im Vorjahre werden die Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront die Führer dieser Marschkolonnen sein. Sämtliche in einem Betriebe, einem Büro oder einer Behörde beschäftigten Volksgenossen treten gemeinsam mit der Betriebszelle an. Die deutschen Volksgenossen, die nicht in Betrieben tätig sind (also selbständige Geschäftsleute, Handwerker, Gewerbetreibende, Rentner usw.) und die an dem Aufmarsch teilnehmen wollen, sind sofort durch den Verband, Verein und Organisation zu melden.

Blutige Zusammenstöße in Siemianowitz

Seit der Siemianowitzer Protestkundgebung herrscht dort bedauerlicherweise wieder eine stark überhitzte Atmosphäre. Nachdem Dienstag und Mittwoch mehreren Mitgliedern der Jungdeutschen Partei die Parteiabzeichen abgerissen worden waren, kam es vorgestern abend zwischen 19 und 20 Uhr auf der ul. Bytomska und der ul. Powstańców zu schweren Zusammenstößen zwischen Aufständischen und jungen Deutschen, in deren Verlauf fünf der Beteiligten durch Messerstiche und Stockschläge verletzt wurden.

Ueber die Vorfälle bringt der Siemianowitzer Berichterstatter der „Kattowitzer Ztg." folgende Meldung, entsprechend der Darstellung, die ihm auf der Polizei gegeben wurde:

Als sich kurz nach 7 Uhr einige junge Leute in der Nähe des Kaffeehauses „Adria" durch Erheben der rechten Hand grüßten, wurden sie von einigen Aufständischen, unter denen sich auch der berüchtigte Bobiec befand, zur Rede gestellt. Es kam bald zu einer Schlägerei, doch zogen sich die Aufständischen zurück, weil die sich rasch ansammelnden Passanten gegen sie Partei ergriffen. An der Kreuzkirche kam es dann zu einem zweiten Zusammenstoß und auf der ulica Powstańców zu einem dritten, der größere Ausmaße annahm. Dabei erhielt der Deutsche Strużyna einen Messerstich in den Kopf und außerdem wurde ihm die Lippe aufgeschlagen. Weiter wurden verletzt der Aufständische Bobiec, der einen Stich in den Oberschenkel davontrug, und noch drei junge Leute.

Die Polizei traf rasch auf dem Kampfplatz ein und schaffte schleunigst Ordnung. Im Laufe des Abends wurden etwa 25 Teilnehmer an der Schlägerei festgenommen, unter denen sich auch acht Aufständische befanden. Der größte Teil der Festgenommenen ist bereits wieder freigelassen worden.

Die deutschen Abgeordneten Rosumek und Pawlas waren in dieser Angelegenheit gestern beim Chef des Sicherheitswesens der Wojewodschaft Schlesien, der eine energische Untersuchung zusagte. Die Schuldigen würden dann dem Gericht übergeben werden.

Versammlungskalender

Kameradschaftsabende

15. April Ortsgruppe Kupferhammer in Czarna Woda ½8 Uhr.
16. April Ortsgruppe Lewiczynek ½8 Uhr.
17. April Ortsgruppe Neutomischel 8 Uhr.

Mitgliederversammlungen

14. April Ortsgruppe Kąkolewo 2 Uhr.
14. April Ortsgruppe Kirchplatz-Borui 6 Uhr.
14. April Ortsgruppe Suchylas 3 Uhr.
14. April Ortsgruppe Bnin-Steindorf ½3 Uhr.
14. April Ortsgruppe Honig (Chojnik) ½2 Uhr bei Schön in Kotowskie (endgültige Vorstands- und Delegiertenwahl).
14. April Ortsgruppe Suschen 5 Uhr in Suschenhammer im Gasthaus „Zum Tiergarten" (endgültige Vorstands- und Delegiertenwahl).

In Honig und Suschen sprechen die Volksgenossen Dr. Kohnert-Bromberg und Droß-Posen.

15. April Ortsgruppe Birnbaum ½8 Uhr. (Es spricht Dr. Kohnert-Bromberg.)

Unsere Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedskarten nicht zu vergessen.

Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung, Ortsgruppe Posen

Am gestrigen Freitag fand um 8 Uhr abends im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses die zweite Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Posen der Deutschen Vereinigung statt. Der Einladung zur Versammlung waren neben zahlreichen Mitgliedern auch sehr viele Gäste gefolgt, die aufmerksam den interessanten Ausführungen der Redner folgten.

Der Vorsitzende der Posener Ortsgruppe, Volksgenosse von Beyme, eröffnete die Versammlung und gedachte mit einigen warm empfundenen Worten des vor einigen Tagen verschiedenen Rittergutsbesitzers Major Kurt von Tempelhoff, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen ehrten.

Sodann wurde des Geburtstages des großen Heerführers Ludendorff am 9. April gedacht, der in unserem Landesgebiet geboren ist und dem wir es in erster Linie zu verdanken haben, daß die Russen in unser Heimatland nicht einfallen konnten. Durch Erheben der Hand zum deutschen Gruß gedachten die Anwesenden ehrend des Helden und genialen Soldaten.

Vg. Ing. Schmidt sprach über die Hebung des Berufsbewußtseins. Er ging in seinen Ausführungen vom Leistungsprinzip als der wichtigsten Forderung der neuen deutschen Weltanschauung aus. Es sei ein bedauerliches Zeichen, daß die Leistungen der deutschen Bevölkerung nicht mehr so seien, wie sie sein sollten. Dies ist auf die große Arbeitslosigkeit zurückzuführen, die es mit sich gebracht hat, daß der junge Mensch von heute nicht mehr einen Beruf sucht, der seinen Neigungen und Veranlagungen entspricht, sondern der ihm möglichst schnell den Broterwerb sichert. Die Berufshilfe darf sich deshalb nicht in einer zwangsläufigen Arbeitszuweisung auswirken, sondern in einer Prüfung und Förderung der eigenen Berufswahl. Auch die Eltern müssen danach trachten, daß die Frage der Berufswahl von frühester Jugend an in den Kindern geweckt wird. Die Berufshilfe ist eine Vermittlerin zur Anweisung entsprechender Arbeitsstellen, doch darf sie nicht als Wohltätigkeitsinstitution betrachtet werden.

Der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Vereinigung, Volksgenosse Dr. Kohnert-Bromberg, erörterte in einstündigem Vortrag die Frage: Warum noch Uneinigkeit? Er schilderte den Grund für die Unzufriedenheit der deutschen Bevölkerung in unserem Landesgebiet und erläuterte, warum die Deutsche Vereinigung von dem Ausschließlichkeits-Paragraphen nicht abgehen kann. (Seine äußerst interessanten Ausführungen werden wir noch besonders behandeln. D. Red.)

Zum Schluß der Versammlung machte Volksgenosse von Beyme Angaben über die Entwicklung der Deutschen Vereinigung seit ihrem Entstehen im November 1934. Insgesamt sind bisher über 206 Ortsgruppen gegründet worden, in denen etwa 40 000 Volksgenossen zusammengeschlossen sind. Im Posener Bezirk bestehen 75 Ortsgruppen. Die Organisationsarbeit ist so gut wie abgeschlossen, da nur noch in den Kreisen Schrimm und Kosten einige Ortschaften nicht erfaßt sind. Jetzt heißt es, die eigentlichen Ziele und Aufgaben der Deutschen Vereinigung in Angriff zu nehmen und die endgültige Einigung der deutschen Volksgruppe zu verwirklichen.

Mit dem Feuerspruch wurde die Versammlung geschlossen, die allen Erschienenen Klarheit über viele Fragen gebracht hat.

Tannheim

Mitgliederversammlung.

Am Sonntag, dem 7. April, fand im Lokale des Volksgenossen Gustav Winter in Tannheim eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung statt. Der Vorsitzende Hermann Preuß gab einen kurzen Ueberblick über die bisherige Arbeit und die Ausgaben der Ortsgruppe. Die Anwesenden dankten dem Vorstand für seine Mühewaltung und erteilten ihm Entlastung. Der bisherige Vorstand wurde sodann wiedergewählt mit Ausnahme des Volksgenossen Richard Tietz aus der Revisionskommission, der aus praktischen Gründen durch Hermann Fabiunke II Niederhausen ersetzt wurde.

Als Delegierte wurden gewählt: Hermann Preuß-Tuchorza St., Berthold Scheibner-Tuchorza St. und Hermann Fabiunke aus Reklinek. Nach dem Gesang einiger Lieder und einer regen Aussprache wurde die Versammlung mit dem Feuerspruch geschlossen.

Hohensalza

Mitgliederversammlung.

Die Ortsgruppe Hohensalza der Deutschen Vereinigung hatte am Sonntag, dem 7. April zu einer Mitgliederversammlung geladen, zu der sich etwa 100 Personen einfanden. Volksgenosse Hepke aus Bromberg schilderte in längeren Ausführungen den bisherigen Weg der Deutschen Vereinigung und bat zum Schluß, weiterhin eifrig für die Vereinigung zu werben. Nach einem Sprechchor folgte die endgültige Wahl des Vorstandes, aus der als erster Vorsitzender Volksgenosse Fritz Schreiber-Rybitwy, als weitere Mitglieder Volksgenosse Loll und Volksgenosse Dr. Simon hervorgingen. In die Revisionskommission wurden die Volksgenossen Scheppan und Wagenschein gewählt. Mit dem Absingen des Feuerspruches wurde die Versammlung geschlossen.

Kupferhammer

Mitgliederversammlung.

Auf der am letzten Sonntag stattgefundenen Mitgliederversammlung sprach Volksgenosse Dr. v. Gersdorff über die Entwicklung des Nationalsozialismus in Deutschland und über die Pflege des Deutschtums im nationalsozialistischen Sinne hier bei uns. Er hob hervor, daß wir keine Parteien brauchen, sondern nur wahre Volksgemeinschaft pflegen wollen. Jeder Deutsche soll treu an dem Platz stehen, der ihm durch Blut und Boden geschaffen wurde. In der sich daran anschließenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand endgültig wiedergewählt. Volksgenosse Droß wandte sich in eindringlichen Worten an die Jugend, der er die Größe ihrer Aufgaben unserem Volke gegenüber vor Augen führte. Anschließend fand ein Kameradschaftsabend statt, der die Jugend zu fröhlichem Schaffen zusammenführte. Der Gesang des Feuerspruchs beendete die Veranstaltung.

Schwersenz

Mitgliederversammlung.

Am Sonnabend, dem 6. d. Mts. fand im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung statt. Der Vorsitzende Volksgenosse Dalbkermeyer begrüßte die Anwesenden. Volksgenosse Dr. Günther-Posen erläuterte in einem längeren Vortrag Sinn und Ziele der Deutschen Vereinigung und unsere Lage als Auslanddeutsche. Mit dem Feuerspruch endete die Versammlung. Anschließend hielt die Jugendgruppe einen Kameradschaftsabend ab, der vom Kameraden Droß geleitet wurde. Lieder und Vorträge ernster und heiterer Art wechselten einander ab. Der nächste Kameradschaftsabend findet am Sonnabend dem 13. d. Mts. 8 Uhr statt.

Punitz

Am Sonntag, dem 7. d. Mts. veranstaltete die Ortsgruppe Bojanowo in Punitz eine Werbeversammlung, zu der alle deutschen Volksgenossen geladen waren. Als Hauptredner sprach Volksgenosse Staemmler aus Posen, der in überzeugenden Worten die Angriffe der J. D. P. widerlegte und zur Einigung des gesamten Deutschtums innerhalb der Deutschen Vereinigung aufrief. Von einigen jugendlichen Anhängern der J. D. P. abgesehen, stellten sich alle erschienenen Volksgenossen freudig auf den Boden der Deutschen Vereinigung und erklärten ihre Bereitwilligkeit, an der Aufbauarbeit unseres Volkstums mitzuarbeiten.

Rackwitz

Mitgliederversammlung.

Eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung fand am vorigen Sonntag, Nachmittag 5 Uhr, im Hübnerschen Lokale statt. Volksgenosse Dr. Günther sprach über Aufgaben und Bestimmung der Deutschen Vereinigung. In seiner sehr eindrucksvollen Rede zeigte er den Wert der bis heute geleisteten kulturellen Volkstumsarbeit, und forderte die Mitglieder auf, nach bestem Können mitzuarbeiten. Volksgenosse Hammer berichtete über Jugendarbeiten und gedachte auch hierbei der drei deutschen Männer, deren Geburtstag auf diesen Monat fällt und die mit der deutschen Geschichte für ewige Zeiten unvergeßlich verbunden sein bleiben.

Anschließend fanden die Wahlen statt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt; gleichzeitig wählte man die Vertreter für die Hauptvorstandswahl der Deutschen Vereinigung in Bromberg. Der begeistert gesungene Feuerspruch beendete die Versammlung.

Kameradschaftsabend in Kuschlin.

Einen gut besuchten Kameradschaftsabend veranstaltete die Ortsgruppe Kuschlin am Dienstag, dem 9. April. Volksgenosse Faber berichtete über die Arbeit, die in allen Jugendverbänden der D. V. fleißig geleistet wird. Weiter sprach er über Jugendschulung und über eine Delegiertentagung in Oberschlesien.

Rheumatismus eine Krankheit der kühlen und feuchten Jahreszeit

Zu Beginn des Frühlings, wo die Luft noch ziemlich kühl und feucht ist, vermehren sich die Rheumaerkrankungen. In unserem sonnenarmen und an Niederschlägen reichen Klima leiden die meisten Menschen an Muskelrheumatismus, dessen Ursache die raschen und häufigen Witterungsumschläge, aber auch in vielen Fällen ungeeignete Wohnungsverhältnisse sind. Bei Muskelrheumatismus setzt sich häufig der Krankheitsherd in der Schulter- und Lendenmuskulatur fest (Hexenschuß). Manchmal wandern auch die Schmerzen und treten an verschiedenen anderen Stellen auf. Die Behandlung der rheumatischen und gichtischen Erkrankungen erfordert eine zweckmäßige und sorgfältige Kur in Verbindung mit einer Diät. Die ärztliche Praxis hat erwiesen, daß bei Rheuma Salicylpräparate mit Erfolg angewandt werden, deren Wirksamkeit durch Verbindung mit Lithium-Salzen eine bedeutende Steigerung erfährt. Ein Mittel dieser Art ist Togal. Togal-Tabletten werden bei Rheuma, Gicht und Arthritis angewandt — sie stillen die Schmerzen und bringen eine Erleichterung. Auch bei Grippe, Erkältungen, Nerven- und Kopfschmerzen wird Togal eingenommen.

9000 Litauer sollen in Memel eingebürgert werden

Ein neuer Trick zur Litauisierung

Memel, 11. April. Das Direktorium Bruvelaitis hat, anscheinend mit Rücksicht auf die nicht mehr zu umgehende Landtagswahl, neue Bestimmungen für den Erwerb des memelländischen Bürgerrechts erlassen, wodurch praktisch der Einbürgerung von Großlitauern im Memelgebiet Tür und Tor geöffnet wird.

Nach diesen Bestimmungen genügt für die Einbürgerung eine Bescheinigung, daß der Antragsteller seit einem Jahr im Memelgebiet wohnt. Beamte und Angestellte der Zentralbehörde und der Autonomieverwaltung brauchen nicht einmal diese Bescheinigung. Sie erwerben die memelländische Bürgerschaft mit ihrer Einstellung bei den betreffenden Behörden. Außerdem ist sogar eine Zwangseinbürgerung vorgesehen. Man rechnet damit, daß auf Grund dieser Bestimmungen mit einem Schlage die im Memelgebiet wohnenden 8000 bis 9000 mündigen Großlitauer memelländische Bürger werden.

Orbis-Mitteilungen

60% Fahrpreisermäßigung auf der Reichsbahn: Für Ausländer und Deutsche mit ständigem Wohnsitz in Polen. Bedingung: 7tägiger Mindestaufenthalt in Deutschland. Näheres bei „Orbis“.

Registermarkschecks:
Für den Aufenthalt in Deutschland verkauft „Orbis“ Registermarkschecks zum billigen amtlichen Tageskurs.

Fahrscheinhefte gegen Nachnahme und ausführliche Auskunft postwendend

Reisebüro „Orbis“ in Poznań, Plac Wolności 3, Telephon 52-18.

Posener Konzerte

XII. Symphonie-Konzert. — Der Geiger Witold Both.

Das im „Großen Theater“ veranstaltete XII. Symphonie-Konzert des „Posener Symphonie-Orchesters“ war nicht gerade eine Tat, der man eine goldene Umrandung zubilligen kann. Ich werde wahrscheinlich nicht der einzige gewesen sein, der nach dem Gehörten nicht die geringste angenehm zu empfindende Erschütterung seiner seelischen Gleichgewichtslage verspürt, oder mit anderen Worten ausgedrückt, den die empfangene Musik außerordentlich kalt gelassen hat. Von den netten, glühwürmchenartig umhertänzelnden Klängen von Mendelssohns „Sommernachtstraum“-Ouvertüre, womit der Abend begann, ging zwar noch ein ganz Teil aufmunternde Wärme und erquickende Anmut aus. Der Dirigent, Herr Dr. Latoszewski, bewies hier wieder einmal, wie ungemein nahe er sich mit dezent wirkenden Klangbildern künstlerisch verbunden fühlt. Dieses teilweise recht zarte Tongeäst wurde seitens des Orchesters ohne Zweifel äußerst taktvoll behandelt und den zahlreichen in ihm verborgenen Schönheiten der Weg ins Freie gebahnt. Also ein Beginn, der zufriedene Stimmung aufkommen ließ. Aber bald war es damit vorbei. Sozusagen als Clou des Konzerts war ein Geige spielender Wundermensch angekündigt: Ginette Neveu, 15 Jahre alt und bereits preisgekrönt. Nach dem Programm sollte das A-Moll-Violin-Konzert von Bach und ein Stück für Violine allein von Ravel „Die Zikade“ vorgetragen werden. Aber die Solistin dachte gar nicht daran, dies zu tun. Bevor sie auftrat, erfolgte eine nur schwer verständliche Ansage, wonach alles umgekrempelt werden würde. Es erhebt sich die naheliegende Frage, wozu es unter solchen Umständen überhaupt noch Zweck hat, sich ein Programm zu kaufen. An der jugendlichen Künstlerin setzte naturgemäß in berechtigtes Erstaunen die alle, selbst die gerissensten virtuosen Schwierigkeiten überwindende fabelhafte Technik.

Wenn es nur auf dieses äußere, ungewöhnliche Blendwerk ankäme, dann dürfte einer derartigen verblüffenden Leistung die Siegespalme nicht vorenthalten werden. Selbstverständlich wird es immer Menschen geben, die durch solche virtuose Kunststücke die klare musikalische Sicht verlieren und ganz vergessen, daß zu einem ausgereiften Künstlertum außer einem an sich bravourösen technischen Können, das ja bei Vorhandensein der hierzu nötigen Energie auch sich einpauken läßt, noch erheblich mehr gehört. Dazu ist vor allen Dingen ein tiefes Hineinfühlen in ein Tonwerk und eine hochentwickelte Geistigkeit im künstlerischen Nachschöpfen zu rechnen. Bei Ginette Neveu sind dies Eigenschaften, die bei ihr vorläufig noch recht spärlich vorhanden sind. Daher ist ihr Spiel auffallend seelenlos, inhaltsschwach, frostig. In Kompositionen, die lediglich mit virtuosen Reizen prunken wollen, wird sie gewiß allerseits imponieren, aber in der Bachschen „Chaconne“ befleißigte sie sich einer musikalischen Ausdruckssprache, die dem Komponisten völlig fremd war und die der Musikverständige nicht versteht. Nach der Pause war die E-Moll-Symphonie (Op. 7) von Karlowicz zu hören. Der ungemein begabte polnische Komponist bewegt sich hier sozusagen in der Rolle eines „Wanderers zwischen zwei Welten“, der ruhelos eine Heimstätte sucht, aber sie nicht findet und dem daher der feste Boden unter den Füßen mangelt. Thematisch stellt das Werk eine wohlgeordnete Arbeit dar, aber es enthält nur wenig Anknüpfungspunkte, durch die das Interesse des aufmerksamen Hörers in besonderem Maße in Anspruch genommen wird. Diese offensichtlichen Mängel, die sich durch keine Dirigierkünste wegradieren lassen, führen dazu, daß der Komponist in der Wiedergabe seiner tonkünstlerischen Gedanken öfters als erwünscht nicht recht weiterkommt und sich dann innerhalb der Partitur Sandflächen bilden, auf denen notgedrungen nichts wächst. Deshalb waren auch alle Bemühungen von Herrn Dr. Latoszewski vergeblich, die Komposition von Anfang bis zu Ende als vielsagend hinzustellen. Dessenungeachtet verdient sein Wille, alle Möglichkeiten des orchestralen Ausdrucks voll auszunutzen ebenso uneingeschränkte Anerkennung wie der Eifer, mit dem ihm seine Musiker hierin unterstützten. Seine Schuld ist es schließlich nicht, wenn sich am Schluß der Symphonie der oder jener Hörer mit Karlowicz in diesem Falle nicht anfreunden konnte.

*

Kein verlorener Abend war das Konzert, welches der in Posen tätige Violinist Witold Both im Gemeindesaal der St. Martinskirche gab. In seinem Spiel lag gesundeste Musikalität und lebendigste Intelligenz. Er wußte genau, wo die geistigen Kerne einer Tondichtung zu finden und wie sie im Vortrag künstlerisch in jeder Hinsicht einwandfrei aufzudecken sind. Dies war gleich am Anfang bei der D-Moll-Sonate von Brahms zu merken. Ganz besonders war der Künstler bemüht, den großzügigen Charakter und die starke Plastik, welche gerade diese Sonate auszeichnet, in der Darstellung zu treffen. Dies gelang ihm vollkommen. In den elementaren Kraftstellen des ersten Satzes wuchs Herr Both ebenso zu einem bedeutenden musikalischen Vortragskünstler empor wie in der innigen abendlichen Poesie des zweiten Abschnittes. Aber auch in der geheimnisvollen Nachtmusik des im Intermezzo-Stil gehaltenen dritten Satzes und dem kräftigen Steigerungen ausgesetzten Schlußteil überzeugte mich der Geigenspieler davon, daß ihm Brahms im Blute sitzt und er volles Anrecht darauf hat, ihn im Konzertsaal zu Worte kommen zu lassen. Vortrefflich spielte sodann Herr Both die berühmte „Chaconne“ für Sologeige von T. Vitali, schwungvoll und mit melodischer Wärme. In den geistreichen Variationen war Gelegenheit geboten, das technische Rüstzeug mit allen Einzelheiten seiner Trefflichkeit aufzudecken. Mein günstiges Urteil fand außerdem eine besondere Bekräftigung durch Bruchs G-Moll-Konzert, wo der Künstler nochmals seine besten Qualitäten offenbarte. In der Wahl des Klavierbegleiters ist größte Vorsicht geboten. Das nächste Mal wird Herr Both wohl nicht mehr Herrn Z. Pogorzelski mitbringen, der durch sein oft rücksichtsloses Draufgängertum mehr schadete als nützte.

Alfred Loake.

Auch ein „Neutraler"

„Oertliche Führungen" und Volksgemeinschaft

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die Kreiszeitung für die Kreise Neutomischel und Wollstein veröffentlichte in Nr. 39 ein Eingesandt mit der Ueberschrift „Wie die Einigung des Deutschtums sehr wohl möglich wäre". Als Verfasser zeichnete „die örtliche Führung des Deutschtums in Grätz". Schon vor einiger Zeit hatte an jener Stelle der Zeitung Volksgenosse Pastor Rudolph als „örtlicher Führer" das Wort über die Folgen des Kampfes ergriffen. Raummangel verbietet uns, das ganze Elaborat abzudrucken. Wir entnehmen ihm nur die wichtigsten Stellen:

„Es wird darauf hingewiesen, daß in Deutschland der Staat, die Nation, als Sammelbecken aller innerhalb der Reichsgrenzen wohnenden 66 Millionen deutschen Volksgenossen gilt. Innerhalb dieser 66 Millionen besteht als besondere Gruppe die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei mit ca. 5 Millionen Parteigenossen. Aufgabe der Partei ist es, die treuesten und hingebungsvollsten Kämpfer für den Ausbau des dritten Reiches zu sein, gewissermaßen das Gewissen der Nation. Daraus ergibt sich als selbständige Notwendigkeit, daß nach der Machtübernahme die wichtigsten Verwaltungsstellen weiterhin mit Parteigenossen besetzt wurden.

Aufgabe der Gesamtnation ist es, immer mehr, bis auf den letzten Mann Nationalsozialisten zu werden."

Soweit die Beschreibung der deutschen Verhältnisse. Mit einem kühnen Sprung vergleicht der Einsender diese für Deutschland richtigen Tatsachen mit den Verhältnissen der deutschen Volksgruppe in Polen. Auch hier brauchen wir nach seiner Ansicht die Gesamtnation, ein Sammelbecken aller Deutschen in Polen, gleichsam eine Art „Staat im Staate" (selbstverständlich soweit das ohne Verletzung unserer Pflichten als loyale polnische Staatsbürger möglich ist!). Dieses Sammelbecken soll das Deutschtum zahlenmäßig vollkommen erfassen und in ihm sollen alle Volksgenossen kulturell betreut werden. Diese kulturelle Organisation müßte ihren Statuten gemäß die „Deutsche Vereinigung" sein. Durch die Zugehörigkeit zu dieser Organisation wäre ein Bekenntnis zum Deutschtum ausgesprochen, nicht aber ohne weiteres ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus (!).

Worauf der Einsender hinaus will, zeigt deutlich der nächste Satz:

„Deswegen brauchen wir daneben noch eine zweite Gruppe, derjenigen, die sich gleichzeitig rückhaltlos und aufrichtig zum Nationalsozialismus bekennen."

Diese Kerntruppe müßte programmäßig die „Jungdeutsche Partei" sein. Darum müßte der Ausschließlichkeitsparagraph (der Einsender spricht von Ausschließungs-Paragraph) aufgehoben werden. Diese Bestimmung sei nach seiner Ansicht entweder in dem guten Glauben, dadurch einen Zusammenschluß des gesamten Deutschtums herbeizuführen, geschaffen, **oder aber aus Berechnung und Niedertracht. Er sagt wörtlich: "Anscheinend überwog das Letztere." (!!!)** Durch diese Bestimmung sei eine unsaubere Rivalität zwischen den Gruppen hervorgerufen. Durch Schaffung einer besonderen Kampftruppe innerhalb des Deutschtums würde Partei und Volk eins werden. Dadurch würde die Führerfrage dann auch durch den nun ungehemmt zum Ausdruck kommenden Volkswillen gelöst werden. Der Ausschließlichkeits-Paragraph sei Wahnsinn und Verbrechen an unserem Volkstum und geschaffen, um auf diesem Wege die unliebsamen Führer der Jungdeutschen Partei kaltzustellen. Bei seinem Zustandekommen hätte der Teufel Pate gestanden. Er fordert alle auf, sich die Hand zu reichen. Zum Schluß zieht der Einsender eine Parallele zwischen diesen politischen Erwägungen und der Kirche und behauptet, daß auch die „Gemeinschaft" innerhalb der Landeskirche ähnliche Aufgaben hätte wie die Partei in der Politik. Aus dem Schlußsatz ist zu ersehen, wer der Einsender ist.

Der ganze Artikel ist eine politische Seiltänzerei erster Ordnung. Der Versuch, zwischen dem politischen Geschehen in Deutschland und uns einen Vergleich zu ziehen, ist schon darum unrichtig, weil Adolf Hitler von jeher grundsätzlich Gegner des Parteiunwesens gewesen ist, sich aber in seinem politischen Kampf zum Grundsatz gemacht hat, von den Bestimmungen der Verfassung nicht um Haaresbreite abzuweichen, sondern durch Schaffung einer zahlenmäßig überlegenen Partei die absolute Stimmenmehrheit im Reichstage zu erreichen. Aus dieser Partei hat sich dann, wie der Einsender richtig meint, eine Kampfgruppe herausgebildet, die aber, zum Unterschied von den Verhältnissen bei uns, durch eine vierzehnjährige Schulung hindurchgegangen und darum auch dazu berufen ist, die geistige Führung der gesamten Nation zu übernehmen.

Wenn der Einsender die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit der Jungdeutschen Partei vergleicht, so setzt er in unseren Augen die Leistungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei herab. Gleichzeitig aber scheut er sich nicht, die in der Deutschen Vereinigung gesammelten 40 000 deutschen Volksgenossen zu bezichtigen, daß sie sich nicht zum Nationalsozialismus bekennen, ja daß sie im Gegensatz zu der Bewegung stünden. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat die große Volksgemeinschaft innerhalb der Reichsgrenzen geschaffen, die Jungdeutsche Partei gerade das Gegenteil durch ihre unsauberen Kampfmethoden erreicht. Sie hat die bestehende Volksgemeinschaft durch nichts zu überbietende Haßmethoden gestört und zerrissen und kann darum nicht für sich in Anspruch nehmen, uns das deutsche Gedankengut und die Erneuerungsbewegung, die von Adolf Hitler kommt, zu vermitteln.

Der Einsender vergißt, daß sich die Jungdeutsche Partei in den Einigungsverhandlungen verpflichtet hatte, sich auf Oberschlesien zurückzuziehen, nachdem die Deutsche Vereinigung von der Behörde genehmigt worden sei, um den Zusammenschluß des gesamten Volkstums in Posen und Pommerellen zu fördern. **Sie hat diese Verpflichtung nicht eingehalten und darum einen unerhörten Treubruch an dem gesamten Deutschtum begangen.** Wenn der Einsender jetzt behauptet, daß sie als „Staat im Staate" allein dazu berufen sei, die gesamte Volksgruppe mit dem deutschen Ideengut zu befruchten, so beschuldigt er gleichzeitig unsere anderen Volksgenossen, sie seien Gegner der Erneuerung.

Die Ausschließlichkeitsbestimmung, **die nicht in der Satzung, sondern in der Beitrittserklärung der Deutschen Vereinigung enthalten ist, ist weiter nichts, als die konsequente Durchführung der im vorigen Sommer getroffenen Verabredungen.** Durch Aufhebung dieser Bestimmung würde außerdem auch die Führerfrage gelöst werden, so behauptet der Einsender. Das Gegenteil ist richtig. **Die Satzungen der Jungdeutschen Partei geben dem gesamten Volkstum gar nicht die Möglichkeit, denjenigen Männern die Führung anzuvertrauen, die das Vertrauen des gesamten Volkstums besitzen. Dagegen bieten die Satzungen der Deutschen Vereinigung im weitesten Sinne durch ihre Delegiertenversammlung die Möglichkeit, aus dem Kreise deutschbewußter Männer die richtigen auszusuchen, die berufen sind, unser Volkstum zu führen.**

Zum Schluß noch ein Wort über den Vergleich des Einsenders mit den Verhältnissen in der Kirche. **Wenn er absichtlich eine Parallele zwischen Politik und Kirche zieht, so hat er damit die Kühnheit, versteckt zu behaupten, daß die** außerhalb der „Gemeinschaft für entschiedenes Christentum" und innerhalb der Landeskirche stehenden evangelischen Christen keine ernsten und ausgesprochenen Christen seien, sondern nur die innerhalb der „Gemeinschaft" stehenden Menschen, denn er vergleicht ja die „Gemeinschaft" mit der Partei.

Wenn er behauptet, daß bei der Ausschließlichkeitsbestimmung der Teufel Pate gestanden habe, so **kann dem Einsender nur entgegengehalten werden, daß aus jeder Zeile seiner Ausführungen der Pferdefuß der Unwahrhaftigkeit zu erkennen ist.** Ihm kann nur empfohlen werden, **den ausdrücklichen Bestimmungen seines Vorgesetzten zu folgen, seinen Seelsorgerberuf so auszufüllen, wie es ihm vorgeschrieben ist und sich nicht in die politischen Auseinandersetzungen zu mischen, weil er seinem Beruf nach dazu verpflichtet ist, Frieden zu stiften** und die deutsche Volksgruppe in Polen nicht durch unwahre Vergleiche und Unterstellungen gegeneinanderzuhetzen. Denn seine Ausführungen atmen in jeder Zeile nicht die von ihm vorgegaukelte Neutralität und Friedensbestrebungen, sondern den Haß derer, die die Einigkeit in unserem Volkstum zerstören, wie dies uns die jungdeutschen Versammlungen in der letzten Zeit gezeigt haben.

St.

Orbis-Mitteilungen

Nach Jugoslawien und der Tschechoslowakei
ermäßigte Pässe und Gesellschaftsreisen.
Nach Belgien
Gesellschaftsreisen zu ermäßigten Preisen
Prospekte und Auskunft beim
Reisebüro Orbis in Poznań, Plac Wolności 9.
Tel. 52-18.

Der Warschauer griechische Gesandte abberufen

Athen, 10. April. Die Folgen des griechischen Märzaufstandes ziehen immer weitere Kreise. Auch griechische Diplomaten scheinen mit den Absichten Venizelos' sympathisiert zu haben, wie aus einer Meldung von der Abberufung griechischer Diplomaten von ihren Auslandsposten hervorgeht. Der Außenminister hat die Gesandten Politis in Warschau, Kollas in Sofia und Polychroniades in Moskau mit dem Auftrag abberufen, sofort ihre Posten zu verlassen und nach Athen zurückzukehren. Der Gesandte Raphael, der die griechische Regierung beim Völkerbund in Genf vertrat, ist ebenfalls unter den Abberufenen.

Neuer ungarischer Gesandter in Warschau

Der ungarische Gesandte in Warschau, von Matouska, machte dem Außenminister Beck und dem Vizeaußenminister Szembek seinen Abschiedsbesuch. Minister Matouska war in Warschau seit dem 3. Dezember 1930 akkreditiert. Er wird jetzt die ungarische Regierung in Sofia vertreten. Zu seinem Nachfolger in Warschau wurde der bisherige Vizeaußenminister Andras von Hory ernannt.

Massenhaussuchungen in Warschau

Im Laufe der letzten Nächte fanden in Warschau zahlreiche Haussuchungen statt, die schließlich zur Aufdeckung des Sekretariats und des Archivs der Kommunistischen Partei geführt haben. Die Polizei hat auch das Hauptlager für propagandistische Literatur entdeckt und ungefähr 5000 Kilo Flugblätter beschlagnahmt, die für den 1. Mai bestimmt waren. Im Laufe der Haussuchungen wurden insgesamt 20 Personen verhaftet.

Hitlers Geburtstag

Berlin, 10. April. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat die Anordnung erlassen, daß am 20. April, dem Geburtstage des Führers, alle Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen flaggen.

Hitler empfängt Dr. Furtwängler

Berlin, 10. April. Staatsrat Dr. Furtwängler hatte vor einiger Zeit um einen Empfang beim Führer und Reichskanzler nachgesucht. Der Empfang fand heute statt und ergab volles Einvernehmen.

Vor einigen Tagen hatte Dr. Furtwängler eine Unterredung mit dem Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der weltanschaulichen Erziehung, Alfred Rosenberg.

Das niederländische Konzentrationslager für unerwünschte Ausländer

Amsterdam, 9. April. Südlich von Utrecht wurde das Internierungslager für unerwünschte Ausländer am Dienstag seiner Bestimmung übergeben. Als erste Insassen des Lagers wurden am Vormittag sieben ehemalige deutsche Kommunisten, die seinerzeit von der Amsterdamer Polizei wegen unerlaubter politischer Betätigung in Haft genommen waren, eingeliefert.

Der Abtransport aus Amsterdam erfolgte im Kraftwagen und vollzog sich unter starker polizeilicher Bewachung. Man rechnet mit einer wesentlichen Erhöhung der Zahl der Internierten schon in nächster Zeit.

Ungarn verlangt militärische Gleichberechtigung

Es erwartet unverzügliche Aufhebung der Waffenbestimmungen von Trianon

Budapest, 11. April. In hiesigen maßgebenden Kreisen vertritt man den Standpunkt, daß die Aufhebung der Entwaffnungsbestimmung des Trianon-Vertrages für Ungarn nur als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden könne und keineswegs von irgendwelchen Gegenleistungen Ungarns abhängig zu machen sei. Nach der gesamten Entwicklung, so sagt man, müßte die

Anerkennung der militärischen Gleichberechtigung Ungarns

jetzt von den Großmächten ohne Verzug vorgenommen werden, da der gegenwärtige Zustand der völligen Entwaffnung Ungarns, das mitten in schwer gerüsteten Staaten liege, untragbar sei. Man betont, die ungarische Regierung habe in keiner Weise die Absicht, besondere Schritte zur Anerkennung der militärischen Gleichberechtigung Ungarns zu tun, vielmehr erwarte man, daß die Großmächte jetzt ihrerseits ohne weitere Verhandlungen und ohne politische Bindungen die Entwaffnungsbestimmungen von Trianon aufheben.

Mit Luftschiff „Graf Zeppelin" nach Südamerika

VI. Das „brasilianische Venedig".

W. R. Die Pracht der Tropen hatte uns in ihren Bann geschlagen. Eine wunderbare Zeit hatte begonnen: Immer wieder gingen wir auf Entdeckungen aus, immer wieder nahmen wir neue Bilder in uns auf. Wir kannten keine Erschöpfung, keine Ermattung. Nie brannte uns die Sonne zu heiß, kein Weg war uns zu weit, und selbst dann, wenn zu völlig ungewohnter Stunde mit tropischer Plötzlichkeit die dunkle Nacht über uns hereinbrach, gönnten wir uns keine Ruhe: erfrischt durch die um ein paar Grad niedrigere Temperatur, zogen wir von neuem in die geheimnisvoll lockende Nacht, immer begierig, Neues zu sehen, Unbekanntes zu erleben. Bis wir dann in später, für dortiger Verhältnisse unmöglicher Nachtstunde völlig ermattet, nur mit einer leichten Decke zugedeckt, uns zur Ruhe niederstreckten, aus der uns bald der wieder ebenso plötzlich einbrechende Tag mit seinen neuen Erlebnissen weckte.

*

Recife de Pernambuco, zu deutsch: das Riff von Pernambuco — so genannt, weil ein Hunderte von Kilometern langes Riff etwa 50 Meter vor dem eigentlichen Ufer sich dahinzieht —, hat über 300 000 Einwohner, von denen nur ein ganz kleiner Teil Weiße sind. Alle anderen rechnen zu der einheimischen Bevölkerung, deren Hautfarbe nicht weiß ist. Es würde jedoch zu weit gehen, wollte man deshalb alle anderen als Farbige bezeichnen: der Brasilianer, auf den eine ganz andere, viel stärkere Sonne herabbrennt, hat im Laufe der Jahrhunderte seine Hautfarbe geändert. Aus dem ursprünglichen, auf die portugiesischen Einwanderer zurückgehenden Weiß wurde bald, verursacht durch die tropische Sonnenglut, ein Gelb oder Braun, das in allen Schattierungen wahrzunehmen ist. Daß allerdings auch reinrassige Neger dort anzutreffen sind, hat seinen Grund darin, daß es in Brasilien, im Gegensatz zu den Nordstaaten, keine Rassenunterschiede gibt. Hier ist jeder gleichberechtigt, ganz gleich, welcher Farbe er ist.

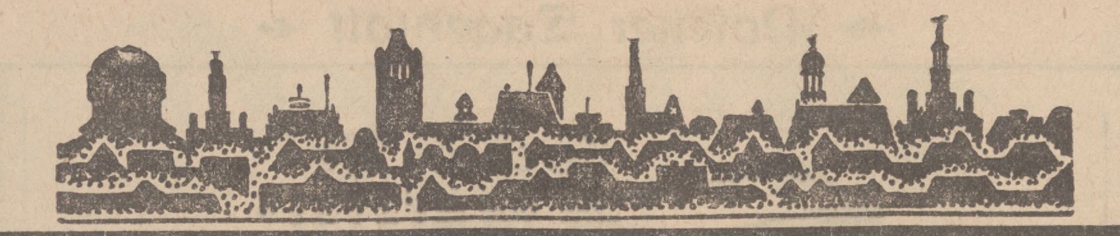
Kommt man näher mit dieser einheimischen Bevölkerung in Berührung, so wird man bald, wenn man sie überhaupt hat, seine vorgefaßte Meinung ändern müssen. Fleiß und Arbeitsfreudigkeit, ruhiges und zurückhaltendes Wesen, freundliches und besonders Fremden gegenüber entgegenkommendes Benehmen sind die vorwiegenden Eigenschaften, die man bei auch nur flüchtiger Bekanntschaft mit ihnen überall feststellen kann. Kleine Beobachtungen bestätigen diesen Eindruck. Und es berührt einen durchaus angenehm, wenn man etwa sieht, wie auf der mit rasender Geschwindigkeit dahinfahrenden Straßenbahn der schneidige brasilianische Infanterist einer alten, mit ihrem Stock heranhumpelnden Frau bereitwilligst auf den Wagen hilft und ihr seinen Sitzplatz überläßt. Es ist ein genügsames Volk, das hier mit Eifer seiner Beschäftigung als Arbeiter oder Fischer oder Verkäufer nachgeht, ein Volk, das an das Leben keine hohen Ansprüche stellt und sich mit wenigem zufrieden gibt.

Diese Anspruchslosigkeit macht sich auch in den Wohnungen bemerkbar. Das Regierungs- und Geschäftsviertel Pernambucos jedoch steht nicht hinter den entsprechenden Vierteln europäischer Großstädte zurück. So ist beispielsweise der säulengeschmückte Justizpalast, dessen Hauptzierde wunderbare Glasmalereien des Deutschen Moser sind, ein wahrer Prachtbau. Auch die Wohnhäuser der Europäer müssen als völlig einwandfrei bezeichnet werden. Sie sind lange, einstöckige Gebäude mit gut abschließbaren Fenstern, und weisen alle einen von vorn nach hinten durchgehenden Korridor auf, der eine schnelle Durchlüftung und Kühlung ermöglicht, eine Eigenschaft, die gerade in diesem feuchtwarmen Klima von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Anders ist es allerdings — wenigstens auf den ersten Blick — mit den Hütten der ärmeren Bevölkerung. Man hat Pernambuco das „brasilianische Venedig" genannt, mit dem es in der Tat zahlreiche Berührungspunkte hat. Weite Teile der äußeren Stadt gewähren, vor allem von oben gesehen, einen phantastischen Anblick durch die zahlreichen Lagungen, die vom Meerwasser gespeist werden und so für Sumpf- und Seuchenherde keinen Platz bieten. Wasser und immer wieder Wasser wird sichtbar, wie auf einem großen Schachbrett ist Lagune an Lagune gereiht, in fast völlig symmetrischer Anlage, nur durch schmale Wege voneinander getrennt, miteinander verbunden. Auf dem spärlichen Land aber stehen die primitiven Hütten der ärmeren Bevölkerung: aus Stangen und Lehm errichtet, mit Blech oder Palmwedeln gedeckt, machen sie auf den ersten Blick einen erbärmlichen Eindruck, der nur dadurch gemildert wird, daß hoch über ihnen die Kokospalmen ihre mächtigen Kronen im Wind wiegen. Alle diese Hütten enthalten nur einen einzigen Raum, an den höchstens noch ein kleiner Stall angebaut ist. Eine bescheidene Unterkunft also, und doch: peinlichste Sauberkeit ist fast überall festzustellen. Aber die Bevölkerung lebt in diesen Hütten ein glückliches Leben. Sie ist auch mit wenigem zufrieden. Die Natur kommt ihr zu Hilfe: Ofen und Heizung braucht sie nicht, die alles erwärmende Sonne erwärmt auch ihre Behausung; einen Winter in unserem Sinne gibt es nicht in diesen Breiten. Die um ihre Hütten liegende Lagune gibt den Menschen — soweit sie nicht als Arbeiter beschäftigt sind — Lebensunterhalt. Und der besteht aus Fischen und Krebsen, die von den kleinen Kindern zu Dutzenden gefangen werden. So betrachtet, verlieren auch diese auf den ersten Blick erbärmlich anmutenden Hütten ihre Furchtbarkeit. Wenn man daran erinnert, daß in den Kellerwohnungen vieler europäischer Großstädte das Wasser oft von den Wänden läuft, und selten oder nie ein Strahl der Sonne in diese Wohnungen hineindringt, dann wird man sicher diesen luftigen, gesundheitsfördernden Hütten unter den wiegenden Palmen den Vorrang geben.

Daß die brasilianische Regierung gerade für diese ärmeren Bevölkerungskreise alles tut, was in ihren Kräften steht, braucht hier nur am Rand vermerkt zu werden. Ein Helfer in ihrem Bestreben um Sauberkeit aber erwächst ihr aus der Luft: Findet man einmal auf den Wegen und Straßen etwas, was nicht dahin gehört, und sich zum Herd von Seuchen und Ansteckungen auswachsen könnte, so stoßen Dutzende von schwarzen Urubus (Geiern) von den Palmkronen hernieder und sorgen als unbezahlte Sanitätspolizei für Sauberkeit der öffentlichen Wege und Anlagen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 13. April

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 6 Grad Cels. Barom. 742. Bewölt, Regen. Nordwestwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 18, niedrigste + 7 Grad Celsius. Niederschläge 5 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 13. April + 1,40 gegen + 1,37 Meter am Vortage.

Sonntag: Sonnenaufgang 5.01, Sonnenuntergang 18.46; Mondaufgang 14.14, Monduntergang 3.18. — Montag: Sonnenaufgang 4.59, Sonnenuntergang 18.48; Mondaufgang 15.23, Monduntergang 3.30.

Wettervoraussage für Sonntag, d. 14. April: Vorübergehende Beruhigung, teils wolkig, teils aufheiternd; nur noch ganz vereinzelt leichte Schauer; Temperaturen am Tage leicht ansteigend, nachts stellenweise Bodenfrost; leichte Winde aus Nordwest bis West.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Sonnabend: „Lieber Augustin"
Sonntag: „Wiener Blut"
Montag: Geschlossen.

Teatr Polski:
Sonnabend: „Cudzik & Ska"
Sonntag, nachm. 4 Uhr: „Ehestreit"; abends 8 Uhr: „Cudzik & Ska"
Montag: „Cudzik & Ska"

Teatr Nowy:
Sonnabend: „Asais" (Gastspiel Junosza-Stepowski)
Sonntag: „Zeitungsenten"
Montag: „Zeitungsenten"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Moskauer Nächte" (Französisch)
Sonntag: Premiere „Golgatha"
Gwiazda: „Unter deinem Schutz" (Polnisch)
Metropolis: „Der Sprung in die Seligkeit" (Deutsch)
Sonntag: Premiere „Golgatha"
Słońce: „F. P. 1 antwortet nicht" (Französisch)
Sfinks: „Freunde und Geliebte" (Englisch)
Swit: „Die Versuchung des Satans"
Wilsona: „Ein tüchtiger Junge" (Englisch)

Gebt dem Karfreitag seine Würde

Der Karfreitag ist der höchste Feiertag der evangelischen Kirche, wird aber leider in Polen nicht öffentlich als Feiertag anerkannt, so daß an diesem Tage keine Sonntagsruhe herrscht. Um so mehr ist es die Pflicht jedes Evangelischen, der sich bewußt zu seiner Kirche und zu seinem Bekenntnis rechnet, auch öffentlich darzutun, daß ihm der Karfreitag als Feiertag gilt. Das soll sich nicht nur in der Arbeitsruhe an diesem Tage ausprägen, sondern auch darin, daß am Karfreitag der Kirchgang mehr als an jedem anderen Sonntag selbstverständlich ist, ebenso wie der Gang zum heiligen Abendmahl. Alle evangelischen Arbeitgeber sollten an diesem Tage ihre evangelischen Angestellten beurlauben, um ihnen Gelegenheit zum Besuch der Karfreitagsgottesdienste zu geben. pz.

Historische Gesellschaft

Die für Donnerstag, d. 18. April, angesetzte Hauptversammlung der Historischen Gesellschaft für Posen findet am

Mittwoch, d. 17. April, abends 7½ Uhr

im kleinen Saal der Genossenschaftsbank, Wjazdowa 3, statt. Angesichts der bevorstehenden 50-Jahrfeier der Gesellschaft stehen wichtige Punkte auf der Tagesordnung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

Die Forsythien blühen . . .

Während die Aeste der Alleebäume unserer Straßen noch schwarz und tot in die Frühlingsluft starren, die Kastanienbäume kaum ihre dicken, glänzenden Knospen geöffnet haben und die Sträucher ihre ersten, zartgrünen Blattflämmchen zeigen, beginnen die Forsythiensträucher zu blühen. Ueber Nacht werden die schlanken, braunen, blattlosen Gerten, deren freischwingende Linien auch blatt- und blütenleer Harmonie sind, in gelben Trichterblüten aufflammen, die in Farbe und Form fremdländisch wirken.

Tatsächlich stammt dieser Zierstrauch auch von weither. Der Direktor des königlichen Gartens in Kensington, Mister William Forsyth hat vor etwa 130 Jahren die erste Forsythie aus China nach Europa gebracht. Fast 100 Jahre hat dieser blühwillige Strauch gebraucht, um sich bei uns heimisch zu fühlen und zum anspruchslosesten, anpassungsfähigsten Zierstrauch und Blüher zu werden, der in jedem Boden, im strengen Lehm wie im Flugsand, in sonniger Trockenheit und im feuchten Schatten, aus einem Steckling von grünem oder ausgereiftem Holze wächst. Dazu bleibt die Forsythie, wie durch einen Segenswunsch ihrer geheimnisvollen Heimat, von den Krankheiten und Schädlingen unserer Ziersträucher — Meltau, Rost, Läuse usw. — unberührt.

Nicht nur zeitlich, auch in Blütenform und Farbenpracht bleibt die Forsythie Siegerin unter den Ziersträuchern — und müßte viel mehr Beachtung finden. L. L.

Zur letzten Ruhe

Am gestrigen Freitag fand auf dem Familiengute Dąbrowka die Beisetzung des Majors a. D. Kurt von Tempelhoff statt. Die Trauerrede hielt Pastor Brummack, der langjährige Seelsorger der Familie. Er würdigte die tief christlich gegründete Eigenart und die Lebensarbeit dieses kerndeutschen Mannes. Darauf bewegte sich der Trauerzug zur Familiengrabstätte im Schloßpark, wo Pastor Brummack die Einsegung hielt und Superintendent D. Rhode dem langjährigen Vorstandsmitglied der Posener Kreissynode und Mitgliede der Posener Landessynode einen Nachruf widmete. Der Sassenheimer Posaunenchor, verstärkt durch den Chor des Posener Evangel. Vereins junger Männer, ließ Choralmelodien erklingen, denen das Lied vom guten Kameraden folgte. War doch der Verstorbene trotz vorgerückten Alters auch noch Kriegsteilnehmer gewesen. Zuerst Bahnhofskommandant in Lissa, litt es ihn als alten Dragoner und Totenkopfhusar nicht lange daheim; er meldete sich zu einer mobilen Truppe und wurde Ordonnanzoffizier bei der 49. Reservedivision des 25. Armeekorps, wo er u. a. gleich im Oktober 1914 die schweren Kämpfe beim zweiten Einbruch der Russen in Ostpreußen mitmachte. Er blieb auch im Felde, als zwei seiner Söhne als Kriegsfreiwillige eintraten und den Feldzug bis zum Schluß mitmachten. Eine letzte Freude war es ihm deshalb, als ihm gerade an seinem letzten Geburtstage, am 7. März, wo er das 72. Lebensjahr vollendete, zu seinen bisherigen Kriegs- und Friedensorden das Frontkämpferkreuz überreicht wurde.

An der Trauerfeier nahmen viele Verwandte und Großgrundbesitzer der Provinz teil. Besonders bemerkenswert war aber auch die Teilnahme der Arbeiterschaft des Gutes und der Ansiedler und Bauern der Umgegend. Ihnen allen war er jahrzehntelang ein verständnisvoller Berater und Fürsorger, ja ein wahrer Vater gewesen. 1891 hatte er, nachdem er in Bonn und Heidelberg die Rechte studiert und bei den Dragonern gedient hatte, nach dem Tode seines Vaters Dąbrówka übernommen, das er bis 1929 verwaltete. 1929 siedelte er nach Meseritz über, um die dortige Herrschaft zu übernehmen, den Besitz der Familie seiner Gattin Amelie, Tochter des Schloßhauptmanns von Dziembowski auf Bobelwitz bei Meseritz. Der 1892 geschlossenen Ehe sind drei Söhne und zwei Töchter entsprossen, leider mußte der Verewigte kurz vor seinem Hinscheiden den Tod der einen Tochter, verheirateten von Hoffmannswaldau, beklagen. Es wird selten vorkommen, daß eine Kirchgemeinde, der ein Mann niemals angehört hat, zu seiner Beerdigung drei Kirchenälteste abordnet und einen schönen Kranz stiftet. Das war hier der Fall mit der Posener Matthäigemeinde, die nicht nur durch die Person des gemeinsamen Pastors mit Sassenheim verbunden ist, sondern die auch gerade durch die Tätigkeit des Verstorbenen von Sassenheim mancherlei Gutes erfuhr, während sie andererseits wiederum auch auf das Sassenheimer kirchliche Leben befruchtend gewirkt hat.

Unter den vielen Kranzspenden war die des deutschen Generalkonsulats besonders bemerkenswert. Aber auch das mag erwähnt werden, daß manche Kränze mit polnischer Aufschrift Zeugnis davon ablegten, welcher Wertschätzung der stets gerecht und wohlwollend auftretende Mann sich auch bei der andersstämmigen Bevölkerung erfreute.

Passionsfeier. Auf die am Sonntag, dem 14. d. Mts., um 7 Uhr abends in der Grabenloge stattfindende Passionsfeier des Verbandes deutscher Katholiken sei nochmals hingewiesen. Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen. Die Mitglieder werden gebeten, die neuen Gesangbücher mitzubringen.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält am kommenden Montag um 8 Uhr abends im Biologiezimmer des Deutschen Gymnasiums seine Monatsversammlung ab, in der Herr Oberingenieur Geschke über die Entwicklung der Dampfmaschine mit Modell und Lichtbildern sprechen wird. Gäste sind willkommen.

Der Tennis-Klub Poznań teilt seinen Mitgliedern mit, daß von den sieben Plätzen zunächst drei spielfertig sind. Die Spielzeit hat inzwischen begonnen. Da in diesem Jahre verschiedene Turniere mit anderen Vereinen geplant sind, wird gebeten, beizeiten mit dem Training anzufangen.

Der Schalterdienst bei der Post wird am Palmsonntag von 9 bis 11 Uhr vorm. und von 3 bis 4 Uhr nachm. ausgeübt.

Der Posener Wojewode weist in einem Aufruf darauf hin, daß es in diesem Jahre angesichts der herrschenden Not angebrachter sei, Spenden für die Arbeitslosen zu geben, statt Festwunschkarten auszutauschen. Der Wojewode hat den Anfang gemacht und 100 Zloty zu Händen des Bürgerkomitees der Hilfswoche für die Arbeitslosen gespendet.

Märchenfilm-Vorführungen veranstaltet das Kino „Słońce" vom Sonntag bis zum Donnerstag einschließlich. An diesen Tagen wird jeweils um 5 Uhr nachm. der Film „Prinzeß Alice im Zauberlande" gegeben.

Die Aufstellung von Bänken in den Parkanlagen hat jetzt an den verschiedensten Punkten der Stadt begonnen. Ein Zeichen dafür, daß der Frühling schon Fortschritte gemacht hat. Die Gesamtzahl der zur Aufstellung kommenden Bänke soll fast ein ganzes Tausend betragen.

Die Sozialversicherungsanstalt in Posen gibt den Versicherten zur Kenntnis, daß sie die Spitalbehandlungskosten in der Wojewodschaftsklinik für Frauen bzw. in Niederkunftsabteilungen anderer kontraktlich verpflichteter Krankenhäuser für die Personen nicht zahlen werde, die entgegen den gesetzlichen Bestimmungen sich direkt in Kliniken bzw. Krankenhäuser begeben, ohne vorher die Meinung eines Spezialarztes der Sozialversicherungsanstalt darüber einzuholen, ob eine Niederkunft im Spital notwendig ist.

Wochenmarktbericht

Von mildem Wetter begünstigt, zeigte der Freitag-Wochenmarkt nicht nur ein größeres Warenangebot, sondern war auch gut besucht. Die Preise, im allgemeinen etwas erhöht, betrugen für: Tischbutter 1,70—1,75, Landbutter 1,50—1,60, Weißkäse 25—40, Milch das Liter 22, Sahne das Viertelliter 30—40, Buttermilch 14 Gr. Bei reichlichem Angebot zahlte man für die Mandel Eier 80—90 Gr. — Auf dem Fleischmarkt waren die folgenden Preise vermerkt: Schweinefleisch 45—90, Rindfleisch 45—90, Kalbfleisch 50—1,20, Hammelfleisch 50—1,10, roher Speck 50—60, Räucherspeck 80, Schmalz 70—80, Gehacktes 60—70, Kalbsleber 90—1,00, Schweine- und Rinderleber 40—70, Osterschinken im ganzen das Pfd. 1 Zl. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,50—4, Enten 2,80—5, Gänse 3,50—6, Tauben das Paar 90—1,20, Puten 3,60 bis 9, Perlhühner 2—3, Kaninchen 1—2,20. — Der Gemüsemarkt lieferte jungen Spinat für 1,10—1,20, Rhabarber 60—70, Radieschen 20, Salat der Kopf 15—30, Mohrrüben 10—20, rote Rüben 10, Wrucken 10, Sellerie 20—25, Meerrettich 40, Petersilie, Suppengrün, Schnittlauch je 10, Zwiebeln 10—20, Kohlrabi 15—20, Hülsenfrüchte 25—35, Schwarzwurzeln 30—40, Sauerkraut 20—25, Sauerampfer 10—15, Rotkohl, Weißkohl, Wirsingkohl das Pfund je 20—25, getr. Pilze das Viertelpfund 50—80; für Aepfel zahlte man je nach Qualität 35—1,35, das Kilo Apfelsinen kostete 1,70—2,20, der Einzelpreis betrug 20—45, Zitronen 10 Gr., Bananen 30—50, Backobst 80—1,00, Backpflaumen 80—1,35, Kartoffeln 4—6, 3 Pfd. 10, Salatkartoffeln 10—15, Grünkohl 40, Winterspinat 35—45, saure Gurken 10—20, Kürbis 20—25, Mohn 50—80, Erdbirnen 20—25, getr. Kirschen und Aepfel 25—30, Feigen 90 Gr. — An den Fischständen, die ein genügendes Angebot aufwiesen, zahlte man für Hechte 1,20—1,30, Schleie 1,20—1,30, Karpfen 1,10—1,20, Bleie 70—80, Weißfische 40—70, grüne Heringe 3 Pfd. 1 Zl., Salzheringe das Stück 10—15, Dorsch 30—70, Barsche 50—80, Zander 2,00; Räucherfische waren reichlich vorhanden, die Nachfrage war außerordentlich groß. — Der Blumenmarkt bringt seine Waren in mannigfaltigster Auswahl. Außer Topf- und Schnittblumen gibt es viel Sämereien, Gemüse- und Blumenpflanzen.

Tödlicher Arbeitsunfall. Der 40jährige Arbeiter Jan Błażyński, der in den Eisenbahnwerkstätten beschäftigt war, geriet bei der Durchführung eines elektrischen Kabels unvorsichtigerweise zwischen zwei Waggonpuffer und erlitt dabei den Tod auf der Stelle.

Lissa

k. **Vom Männer-Turn-Verein.** Am Sonntag, dem 14. April, beginnt das Sommerturnen für alle Riegen um ½3 Uhr nachmittas auf dem Turnplatz neben dem Alumnat.

k. **Vereidigung der Schulzen und deren Vertreter.** Am Sonnabend, dem 6. April, fand in Schwetzkau die Vereidigung der Schulzen und Unterschulzen durch den Herrn Starosten bei starker Beteiligung der Dorfratsvertreter statt. Anschließend an den Vereidigungsakt blieben die Versammelten noch eine Weile zusammen, um die Gemeindevertreter zu wählen. Es kam hierbei zur Bildung einer Kompromißliste, in die 12 Polen und 4 Deutsche aufgenommen wurden. Die Vertreter der Gemeinden sind für die Dörfer Schwetzkau, Zaborowo, Grune, Striesewitz, Laßwitz, Priebisch Alt- und Neulaube, Petersdorf, Treben, Gollmütz und die dazugehörigen Güter gewählt worden. Dank der tätigen Mitarbeit Rittmeisters Donimirskis kam es zu einer Einigung, so daß am vergangenen Mittwoch die Kompromißliste angenommen wurde und eine besondere Wahl der Gemeindevertreter überflüssig wurde.

k. **Generalversammlung im D. G. V.** Am vergangenen Mittwoch abend fand im Hotel Conrad im Anschluß an die Gesangsübung die statutenmäßige Generalversammlung statt, die vom Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Reiche, eröffnet wurde. Nach dem „Sängergruß" wurde das Andenken an den im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen Kaufmann A. Koch durch Erheben von den Plätzen geehrt. Punkt 1 der Tagesordnung sah den Jahresbericht vor, der vom Schriftführer gegeben wurde. Aus diesem mit viel Fleiß aufgestellten Bericht war zu ersehen, daß im vergangenen Vereinsjahr der Verein seine sich gestellten Aufgaben in jeglicher Hinsicht gelöst hatte. Es folgte da-

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am zweiten Tage der 3. Klasse der 32. Staatslotterie wurden folgende Gewinne gezogen:
10 000 Zł.: Nr. 18 991, 123 657.
5000 Zł.: Nr. 14 401.
2000 Zł.: Nr. 39 964, 93 760, 136 736, 184 977.
1000 Zł.: Nr. 47 589, 73 798, 64 611, 100 845 136 316, 151 795, 164 286, 166 519.

Nachmittagsziehung:
20 000 Zł.: Nr. 14 539.
10 000 Zł.: Nr. 36 364
5000 Zł.: Nr. 147 161, 184 309.
2000 Zł.: Nr. 64 986, 111 789, 174 251.
1000 Zł.: Nr. 111 191, 134 265, 136 131, 138 090 145 965, 169 797.

nach der Kassenbericht und der Bericht der Kassenprüfer, auf deren Antrag dann die Entlastung erteilt worden ist. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde der alte Vorstand in seiner Gesamtheit durch Zuruf wiedergewählt. Ebenso wurde der Liedermeister wiedergewählt, nur bei den Kassenprüfern wurde an Stelle des verstorbenen Mitgliedes A. Koch Herr Kaufmann Laske gewählt. Anschließend an die Generalversammlung blieben die Anwesenden noch eine ganze Weile bei froher Unterhaltung zusammen.

k. **Die Werbeschau des Lissaer Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz** am vergangenen Sonntag war seitens der Mitglieder recht gut beschickt und erfreute sich im allgemeinen recht regen Besuches. Ehrenpreise wurden dabei an folgende Aussteller verteilt: für Edelfasanen Herrn Brauereibesitzer Blöns-Wollstein; für Plymonthühner Herrn Krüger-Laßwitz; für Brahmahühner Herrn Dr. Helm-Lissa; für belgische Riesenkaninchen Herrn Winiecki-Lissa; für Brahmahühner, Zwerghühner, Kaninchen und Tauben Herrn Schubert-Lissa; ferner wurden Diplome und Anerkennungsschreiben an weitere zehn Mitglieder verteilt. Die V. Werbeschau des hiesigen Vereins hat im ganzen genommen ihren Zweck erfüllt und dem Verein viele neue Mitglieder und Freunde gewonnen.

Rawitsch

— **In das Vereinsregister beim hiesigen Burggericht** ist unter Nr. 12 Deutscher Schulverein Rawitsch, eingetragen worden, daß an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden, Pastors Theobald Schatz, der Spediteur Ullrich Kortsch und für den verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden der Kaufmann Erich Frost als stellvertretender Vorsitzender gewählt worden sind.

— **Neue Amtsstunden auf dem Finanzamt.** Seit dem 10. d. Mts. sind auf dem hiesigen Finanzamt (urząd skarbowy) folgende Empfangsstunden eingeführt worden: für alle Abteilungen, außer der Kasse, von 10—14 Uhr,

Sonnabend von 10—13 Uhr. Die Kasse ist von 8—13.30 Uhr, Sonnabends von 8—12 Uhr geöffnet. Wer sich Aerger und Lauferei ersparen will, tut gut, die genannten Zeiten genau einzuhalten.

— **Geschäftsfreier Sonntag.** Der morgige Sonntag ist als der letzte vor dem Osterfest für den Geschäftsverkehr freigegeben. Die Geschäfte können an diesem Tage in der Zeit von 1 bis 6 Uhr nachm. geöffnet sein.

— **Kraftwagenbesichtigung.** Am 13., 15. und 16. April findet in Rawitsch eine Besichtigung aller mechanischen Fahrzeuge statt, wofür die Besitzer dieser Fahrzeuge eine besondere Aufforderung erhalten haben. Besitzer mechanischer Fahrzeuge, die keine Aufforderung erhalten haben, müssen sich bis spätestens 15. d. Mts. auf dem hiesigen Starostwo melden. Es wird

„Graf Zeppelin" auf der Heimfahrt

Hamburg. Wie die deutsche Seewarte meldet, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 3 Uhr mitteleuropäische Zeit in Pernambuco gestartet, Stand um 5 Uhr 6 Grad 32 Minuten Süd und 33 Grad 56 Minuten West. 7.40 Uhr meldete das Luftschiff, daß es in 10 Minuten Fernando de Noronha passiere.

Schweres Flugzeugunglück bei Prag

Prag. In der Nähe von Prag stießen Freitag nachmittag beim Einfliegen zwei neue Flugzeuge aus bisher noch ungeklärter Ursache zusammen und stürzten ab. Das eine Flugzeug stürzte unmittelbar nach dem Zusammenstoß zur Erde und ging in Flammen auf. Das andere Flugzeug konnte noch 8 Kilometer weiterfliegen, bevor es ebenfalls abstürzte. Die beiden Flugzeugführer und ihre Gehilfen fanden hierbei den Tod. Augenzeugen und Gendarmen bestätigten den Zusammenstoß der Flugzeuge, der in einer Höhe von einigen Hundert Metern erfolgte.

Knaben beim Spiel verunglückt

Pirmasens. In einer an der Staatsstraße nach Landau gelegenen Sandgrube waren vier Knaben damit beschäftigt, sich unter einem überhängenden Felsen einen Unterschlupf zu bauen. Dazu hatten sie den Sand unter einem Felsen fortgegraben. Plötzlich gab der etwa 80 Zentner schwere Felsblock nach und begrub zwei Kinder unter sich, während sich die beiden anderen noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Mit einem Hebegerät des Elektrizitätswerkes gelang es, die Knaben zu bergen; der eine war bereits tot, der andere starb im Krankenhaus.

Blutige Schlacht mit chinesischen Seeräubern

Schanghai. Nach Meldungen aus Nanking kam es zwischen dem chinesischen Sicherheitsdienst und Piraten an der nördlichen Küste der Provinz Kiangsu zu einer blutigen Schlacht. Mehrere Seeräuberbanden hatten sich vereinigt und insgesamt 50 Dschunken zum Kampf mit der Seepolizei gestellt. Den Beamten gelang es schließlich, die etwa 300 Piraten in die Flucht zu schlagen. Ueber 20 Seeräuber wurden getötet, 12 Dschunken fielen in die Hände der Polizei. Große Mengen von Waffen konnten erbeutet werden.



in diesem Falle eine nachträgliche Besichtigung festgesetzt werden. Der Besichtigung unterliegen alle Personen-, Last- und Sanitätsautos, Zisternen- und Spezialautos, Autobusse, Traktoren, Anhängewagen und Motorräder, die ihren ständigen Standort im Kreise Rawitsch haben, ohne Rücksicht, ob die Fahrzeuge eine Registriernummer haben oder unbenutzt in der Garage stehen. Fahrzeuge, die keine Registriernummer haben, müssen für die Fahrt zur Besichtigung und zurück mit zwei Schildern mit der Aufschrift „Przegląd" versehen sein, die an Stelle der Nummern befestigt werden und von den zuständigen Polizeiposten oder Gemeindeamt gestempelt sein müssen. Die Größe dieser Schilder muß 225 × 445 Millimeter betragen. Zur Besichtigung ist der Ausweis des betreffenden Fahrzeuges, der Ausweis der Registrierung (falls vorhanden) und die Fabrikbeschreibung des Fahrzeuges mitzubringen. Falls das Fahrzeug wegen schlechten technischen Zustandes nicht zur Besichtigung gestellt werden kann, ist davon der Verwaltungsbehörde sofort schriftlich Mitteilung zu machen. Ein Nichtstellen zur Besichtigung wird mit Geld- und Gefängnisstrafen geahndet.

— **Neue Zuchteberstation.** Der Herr Starost gibt bekannt, daß durch die Großpolnische Landwirtschaftskammer bei dem Landwirt Karl Kuhnke in Sonnental eine Zuchteberstation der veredelten Landesrasse eröffnet worden ist.

— **Marktbericht.** Der gestrige Wochenmarkt war gut beschickt. Gezahlt wurden für das Pfd. Butter 1,40—1,50, die Mandel Eier 75 Gr., das Pfd. Rotkraut 30, Spinat 30, Kürbis 15, Rhabarber 50 und Aepfel 40—60 Gr. Das Schock Salatpflanzen kostete 20, drei Köpfe Salat 25, das Bündel Radieschen 15, der Stock Schnittlauch 30 Gr.; der Ztr. Speisekartoffeln kostete 1,60—2, Frühkartoffeln zur Saat 3,20, Heu 4,50. Auf dem Kleintiermarkt kosteten Hühner 1,50 bis 2,50, Perlhühner 1,60, Puten 4—4,50, Gänse 2,50—3, Gänschen 0,90—1, Zickel 1, Kaninchen 0,50—1,50 Zl., das Paar junge Tauben 70 Gr. Von Fischen kostete das Pfund Karpfen 1,20, Karauschen 30—60 Gr. Für ein Liter Leinöl wurde 1,60 gezahlt.

Krotoschin

Vom Postamt. Am Sonntag, d. 14. April, ist das hiesige Postamt in der Zeit von 9—11 Uhr vormittags und nachmittags von 3—6 Uhr für die Annahme sämtlicher Paket- und Geldsendungen geöffnet.

Sport am Sonntag. Im Stadtpark wird am Sonntag um 12 Uhr der Lauf um den Wanderpokal des Verbandes der Reserveoffiziere ausgetragen. Da auch auswärtige Läufer sich daran beteiligen, verspricht der Kampf sehr interessant zu werden.

Fliegenmensch. Kommenden Sonntag 12.15 Uhr soll ein Akrobat auf dem Markte am Hause des Herrn Opielinski halsbrecherische Kunststücke vorführen. Erwachsene zahlen 30 Gr., Kinder und Soldaten 10 Groschen Schaugeld.

Wollstein

• **Wochenmarkt.** Gut besucht war der letzte Freitag-Wochenmarkt. Durch das schöne warme Wetter begünstigt, entwickelte sich dieser Markt schon in den frühen Morgenstunden zu einem rechten Frühjahrsmarkt. Sämtliche landwirtschaftliche Erzeugnisse wurden in großen Massen zum Kauf angeboten. Trotz dieses großen Angebots waren die Preise am frühen Morgen ziemlich fest. Man zahlte z. B. für Butter 1.50—1.60 Złoty. Später senkte sich freilich der Preis auf 1.10—1.20 Złoty. Für Eier zahlte man 60—70 Groschen pro Mandel. Auch das Angebot in Geflügel war sehr stark. Gänse kosteten 3—3.25 Złoty das Stück, junge Gänse 0,80—1 Złoty das Stück. Für Eßkartoffeln wurden 1,50 Złoty, für Saatkartoffeln 3 Złoty pro Zentner erzielt.

• **Postverkehr am Palmsonntag.** Wie das Postamt in Wollstein mitteilt, sind die Amtsstunden am Sonntag, dem 14. April, verlängert. Gewöhnlich war an Sonntagen das Postamt nur von 10—12 Uhr geöffnet. In Anbetracht der kommenden Osterfeiertage sind die Amtsstunden wie folgt festgesetzt: vormittags von 9—11 Uhr, nachmittags von 15—18 Uhr. An diesem Sonntage werden alle Postsendungen wie an gewöhnlichen Werktagen angenommen.

• **Pflichtfeuerwehr.** Auf Grund des Gesetzes vom 18. 11. 1934 unterliegt jeder männliche Bürger vom 15. bis 60. Lebensjahr der Pflichtfeuerwehr. Eine Befreiung von dieser Pflicht kann nur nach Bezahlung einer festgesetzten Summe erfolgen, und zwar muß diese Summe bis zum 30. April gezahlt sein. Nichtbezahlung befreit nicht von der Teilnahme an dem angesetzten Alarm; ein Nichterscheinen wird mit Strafe belegt.

Wie uns weiter mitgeteilt wurde, ist vor kurzer Zeit für die Kreise Wollstein, Neutomischel und Kosten ein Kreisinstrukteur, Herr Aspirant Teichert, eingesetzt worden, der die Aufgabe hat, die Organisation der freiwilligen und der Pflichtfeuerwehren durchzuführen. Diese Neuerung hat besonders im Kreise Wollstein, und zwar im Bezirk Priment, der dem Schornsteinfegermeister Herrn Nowak-Wollstein untersteht, hervorragende Fortschritte gemacht. In diesem Bezirk wurden in kurzer Zeit mehrere freiwillige Ortsfeuerwehren gegründet, so u. a. in Perkowo, Schleunchen, Neudorf und Silz. Weitere Gründungen stehen bevor. Es ist dies besonders auf die tatkräftige Arbeit des Bezirksvertreters Herrn Nowak zurückzuführen, da dieser Bezirk vorher keine organisierte Feuerwehr besaß.

Der im Mai vorigen Jahres neugewählte Kreisvorstand, der unter dem Protektorat des Herrn Starosten Kaczorowski steht, hat es sich zur Pflicht gemacht, die Feuerwehren, besonders auf dem Lande, weiter auszubauen, um somit bei entstehenden Bränden durch schnelles und diszipliniertes Eingreifen die entstehenden Gefahren zu beseitigen. Dem Kreisvorstand gehören folgende Bürger unserer Stadt an: Herr Notar Jarysz als Vorsitzender, Herr Aspirant Michalski als Sekretär und Herr Schornsteinfegermeister Nowak als Kassierer, neben zwei Beisitzern.

Wie alljährlich, so soll auch in diesem Jahre wieder eine Feuerwehr-Werbewoche durchgeführt werden, in welcher Sammlungen und sonstige Veranstaltungen stattfinden sollen. Es ergeht daher schon jetzt der Ruf auch an alle unsere Volksgenossen, die Organisatoren in ihrer schweren Arbeit zu unterstützen und reichlich zu geben, um den Kampf gegen das Hab und Gut zerstörende Element wirksam fortsetzen zu können. Tretet den freiwilligen Ortsfeuerwehren bei, um eure Bürgerpflicht auch zum Wohle der Mitbürger zu leisten.

Bromberg

Blutbad im Autobus

Ein geradezu unglaublicher Raubüberfall wurde am Donnerstag gegen 8.15 Uhr abends in der Nähe von Hopfengarten (Brzoza) ausgeführt. Mehrere Bromberger Händler hatten einen Autobus gemietet und fuhren damit von einem Jahrmarkt zum andern. Am Donnerstag kamen die Händler, 18 an der Zahl, darunter zwei Frauen, von Bartschin nach Bromberg zurück. Als der Autobus von der Labischiner Chaussee in die Inowroclawer Chaussee bei Hopfengarten einbog und seine Fahrt nach Bromberg fortsetzen wollte, standen plötzlich vier Männer auf dem Fahrdamm und zwangen den Chauffeur, den Wagen anzuhalten. Ehe die Insassen sich orientieren konnten, waren die vier Männer in den Wagen eingedrungen und stachen mit Messern blindlings auf die Insassen ein. Es entstand eine wüste Panik im Auto, zumal niemand wußte, was eigentlich geschehen war. Diejenigen Insassen, die den Autobus verlassen wollten, erhielten mit schweren Eichenknüppeln Schläge über den Kopf. Auch der Chauffeur, der, nachdem er die Lage erkannt hatte, weiterfahren wollte, wurde verletzt. In dem Tumult raubten die Banditen einem Händler namens Swierc 40 Złoty. Nach 10 Minuten — so lange hatte der Ueberfall gedauert, verschwanden die Banditen. Inzwischen war das ganze Dorf alarmiert. Ein vorbeifahrendes Privatauto benachrichtigte die Bromberger Polizei, während die Rettungsbereitschaft telephonisch herbeigerufen wurde.

Ein Händler und ein Schlosser wurden schwer verletzt ins Diakonissenkrankenhaus gebracht, wo sofort Operationen vorgenommen werden mußten. Vier weitere Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die Täter sollen mit Fahrrädern, zwei von ihnen mit einem Motorrad, nach Bromberg entkommen sein. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Gnesen

Dreister Kaserneneinbruch. In die Militärgenossenschaftsräume des 59. Inf.-Regts. in der ul. Chrobrego drangen in der Nacht Diebe ein und entwendeten 2000 Złoty Liefergeld. Wie die Ermittlungen ergaben, hatten die mit gestohlenen Werkzeugen aus der Schmiedewerkstatt versehenen Diebe ihren Weg durch das Regiments-Friseurgeschäft genommen. Der Einbruch war insofern sehr dreist, als sich die Räume des Konsums in der Nähe der Hauptwache befinden. Strenge Ermittlungen sind im Gange.

Mogilno

ü. **Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse.** Am Sonnabend, 6. d. Mts., fand im hiesigen Hotel „Monopol" die diesjährige Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse Mogilno statt, zu welcher die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende, Kaufmann Julius Thomczek, die Versammlung eröffnet und die Anwesenden begrüßt hatte, gedachte er der im verflossenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder Christoph Klatt-Mogilno und Otto Bothe-Niestronno, dessen Verdienste als ehem. Aufsichtsratsmitglied er besonders hervorhob. Darauf erstattete der Aufsichtsratsvorsitzende, Schlossermeister Arndt-Mogilno, einen ausführlichen Bericht über die stattgefundene Kassenrevision, worauf sich Töpfermeister Schroeder sen. mit dem Geschäftsbericht und der Bilanz für 1924 anschloß. Nach einer regen Debatte wurde die Bilanz genehmigt und den Verwaltungsorganen einstimmig Entlastung erteilt. Die Gewinnverteilung wurde gemäß dem Vorschlage des Vorstandes ohne jede Aussprache genehmigt. Während die aus dem Aufsichtsrat satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder, Buchdruckereibesitzer Otto Rauscher und Töpfermeister Schroeder sen., einstimmig durch Zuruf wiedergewählt wurden, wählte man an Stelle des verstorbenen Mitgliedes Otto Bothe den Landwirt Richard Hittel-Palędzie Dolne. Nach einer eingehenden Erläuterung durch Herrn Arndt wurden die bestehenden Kredite genehmigt und die Kreditgrenze gemäß § 36, Abs. 2 des Genossenschaftsgesetzes ohne Debatte festgelegt. Der Vorsitzende hielt darauf einen ausführlichen, belehrenden Vortrag über das Entschuldungsgesetz, worauf noch verschiedene Fragen gestellt wurden. Mit aufmunternden Worten zum Sparen schloß dann der Vorsitzende die Generalversammlung.

Kirchliche Nachrichten

St. Paulikirche. Sonntag (Palmarum), 10 Uhr: Gottesdienst. Hein. 11¼ Uhr: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Schlehen (Tarnowo). Palmsonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. 2 Uhr: Kindergottesdienst. — Gründonnerstag, 5 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. — Karfreitag, 10 Uhr: Gottesdienst m. Beichte u. Abendmahl. — Ostersonntag, 7 Uhr: Auferstehungsfeier. 2½ Uhr: Kindergottesdienst. — Ostermontag, 10 Uhr: Festgottesdienst mit Glockenweihe, Beichte u. hl. Abendmahl. 4 Uhr: Gemeindefeier in Fenglers Saal.

Rokietnice. Karfreitag, 2 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. — Ostersonntag, 10 Uhr: Festgottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl.

Tremessen

Vierzig Jahre Möbelfabrik. Am 1. April konnte die Möbelfabrik P. Frik, Filiale Inowrocław, auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken. Trotz vieler Schwierigkeiten in den Anfangsjahren ist es der Firma durch unermüdliches Streben gelungen, den Betrieb immer mehr auszubauen, so daß die Fabrik heute mit den neuesten Maschinen und Trockenkammern eine der größten und leistungsfähigsten in der Wojewodschaft ist. Die Firma erfreut sich im weiten Umkreise eines guten Rufs durch erstklassige Erzeugnisse bei soliden Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen. Wir wünschen der Firma auch ferner die besten Erfolge.

Jarotschin

× **Ein Kirchenkonzert** findet am Sonntag, dem 14. April, um 8 Uhr abends in der neuen katholischen Kirche in Jarotschin statt. Ausführende sind der 90 Personen umfassende Jarotschiner Kirchenchor sowie ein aus etwa 30 Personen gebildetes Sinfonieorchester. Die Leitung liegt in den Händen von Herrn Lucjan Kunz.

Frl. Weiß in Posen

Die Weltmeisterin im Diskuswerfen, Frl. Weiß, die in diesem Jahre mit dem Staatspreise ausgezeichnet worden ist, hat, wie verlautet, ihren Beitritt zum Posener „Sokół" erklärt.

Ławica rüstet sich

Am Ostermontag beginnt in Ławica die diesjährige Frühjahrsrennsaison. Bisher sind bereits mehr als 80 Pferde eingetroffen. Das Training ist in vollem Gange; Arbeitsgalopp gibt es am Dienstag und Freitag von 5—9 Uhr früh. Die sonstigen Vorbereitungen stehen vor ihrem Abschluß.

Aus dem deutschen Schachleben Posens

Das Qualifikations-Turnier der „Concordia" ist beendet. Oskar Jahnert, der das ganze Turnier über in günstigster Position lag, siegte mit 9 Punkten bei 2 Remispartien. Ihm folgten mit je 8½ Punkten die Spieler Lüdecke und Peter vor Walter, der 7 Punkte auf sich vereinigte. Interessant wäre das Ergebnis eines Wettkampfes der drei Ersten über fünf bis sechs Partien.

Die Meisterschaftsspiele des Evangelischen Vereins junger Männer schreiten nur sehr langsam vorwärts, obwohl das Turnier innerhalb dieses Monats beendet sein muß. Wie bisher, war auch in der Zwischenzeit die C-Klasse am rührigsten, es führt in der Tabelle augenblicklich Alfred Fehlau, gefolgt von Erich Kramer und Rhode. In der B-Klasse steht bisher Richard Weiß am günstigsten, während in der A-Klasse bisher kein Stand notiert wurde.

Meister der Schachgruppe des Schiller-Gymnasiums wurde Günther Kaldenbach, Zweiter Gehlen, gefolgt von Styra und Burghardt.

Am morgigen Sonntag nachmittags 4 Uhr trägt der Evangelische Verein junger Männer in seinen Räumen einen Mannschaftswettkampf gegen den polnischen kaufmännischen Verband aus, und zwar an zehn Brettern. Gäste sind willkommen.

hg.

Die polnische Radioindustrie im Weltwettbewerb

Der elementare Drang verschiedener Länder zur Selbstversorgung ist, vom Standpunkt des Schutzes der nationalen Interessen und der heimischen Arbeit gesehen, ohne weiteres verständlich. Er führt zu hoher industrieller Fertigkeit und zwingt, alle Kräfte anzustrengen, um immer neue Erfindungen zu machen und das Vorhandene zu verbessern. Mit wahrer Genugtuung können wir feststellen, daß die Polnische „Telefunken"-Gesellschaft, die ein Ruhmesblatt in der Entwicklungsgeschichte der polnischen Radioindustrie darstellt, nach langer und mühevoller Arbeit in ihren Werkstätten und Laboratorien die Herstellung ihrer Empfänger unübertroffen vervollkommnet hat, wovon die zuletzt herausgebrachten Apparate „Tryumf" und „Luxor" zeugen.

Der „Luxor" ist das beste Erzeugnis der Radiotechnik, ist ein Apparat, der ganz genau arbeitet und infolge Anwendung von Eisenkernen in der Spule und von Platinverbindungen, die nicht oxydieren, jede Ungenauigkeit ausschließt. — Der verhältnismäßig niedrige Preis des Apparates, der geradezu sensationell arbeitet, hat zur Folge, daß die Bestellungen so zahlreich sind, daß die Fabrik ihre Produktion steigern mußte, was in der heutigen Krisenzeit äußerst selten und sehr erwünscht ist.

R. 249.

Der Deutsche Weg

25. Folge — Beilage zum „Posener Tageblatt“ — 14. April 1935

Germanische Führerköpfe *)

Marbod der Schwabe

Der Retter Süddeutschlands

(Ca. 35 v. Chr. bis 37 n. Chr.)

(1. Fortsetzung.)

Denn seit dem Augenblick, in dem Marbod begonnen hatte, die ganze unverbrauchte Kraft des Nordens in seiner Hand zu sammeln, war die Gefahr eines gemeinsamen Ansturmes aller Germanen in nächste Nähe gerückt, eine Gefahr, der standzuhalten man sich nicht stark genug fühlte. Und so sahen sich die Führer Roms genötigt, jede Politik aufzugeben, die geeignet war, die neue gefährliche Macht zu reizen. Man mußte versuchen, zunächst mit dem neuen Großkönig im guten auszukommen, während man insgeheim zum vernichtenden Schlage rüstete. So weitsichtig, so klug gesponnen war Marbods Werk, daß selbst die Weltmacht Rom 12 Jahre brauchte, ehe sie sich zu diesem Schlage stark genug fühlte.

Marbod hatte Deutschland gerettet. Nun zogen nicht mehr Jahr um Jahr die furchtbaren Legionen ungestraft mordend durch wehrlose Gaue hadernder Einzelvölker. Das Land zwischen Rhein und Elbe atmet auf. Hier und dort flammt der Ruf der Freiheit empor, erwächst von neuem das tiefgedemütigte Selbstbewußtsein. In 12 Jahren reift eine neue Jugend zum Waffenwerke, großgeworden im Haß gegen die Unterdrücker, gegen den Erbfeind. Armin ist ihr Sprecher — auf ihn blicken bald alle Romfeinde in Deutschland, als auf den zukünftigen Vorfechter im Befreiungskampf. Anders wertet die neue Generation das Werk der Aelteren — wenig gilt ihr Marbods klugverhaltenes Ränkespiel. Denn der mächtige Suebenkönig vermeidet in all den Jahren wohlweislich jeden Zwist mit Rom. Er will die Freiheit der Deutschen nicht durch kühnen Ansturm wiederum aufs Spiel setzen, weiß er doch, daß gegen die Weltmacht Rom jeder Angriff vergeblich ist. So ist er still am Werke, seinen mächtigen Rückhalt im deutschen Osten von Jahr zu Jahr auszubauen. Bis zur Ostsee gehorcht ihm bald alles Land östlich der Elbe. Er rüstet und rüstet und wartet des Angriffs.

Auch das Imperium rüstet. Alle verfügbaren Legionen, fast die halbe römische Heeresmacht wird an Rhein und Donau geworfen. Hat sich doch in diesen Jahren eines faulen Friedens, der die besten Streitkräfte Roms zu feiernden Grenztruppen machte, die Lage in Deutschland von Grund aus geändert. Die Wartefrist, die Marbod seinem Volke ertrotzt hatte, trug reiche Früchte. Jetzt waren die Deutschen nicht mehr willens, eine Zwingherrschaft zu ertragen, jetzt war es nicht mehr zwecklos, gegen die überlegenen Legionen zu kämpfen. Der Widerstand wuchs. Bald war nicht mehr Rom der Angreifer, sondern die Deutschen. Nicht mehr verteidigten nun die Germanen ihre Heimat, sondern die Römer ihre bedrohten Grenzen.

So kommt die Stunde, in der Marbods Werk seine Probe bestehen muß. Gleichzeitig von zwei Seiten, vom Main und von der Donau her wälzen sich zwei Heerwürmer auf Böhmen los. Durch diesen Doppelangriff hofft Tiberius das gefürchtete stehende Heer des Suebenkönigs wenigstens am Vormarsch und am Angriff zu verhindern. Hatte man eben doch in Rom ängstlich ausgerechnet, daß diese 70 000 erlesenen Kämpen diese 4000 Reiter, die Marbod in der Zwischenzeit nach allen Regeln römischer Kriegskunst geschult hatte, jederzeit imstande waren, die schwachen Grenzwehren der Alpenpässe zu überrennen und bis ins Kernland des Reiches einzudringen. Auch hatte man aufgehorcht, als plötzlich in diesem Jahre der bisher so zurückhaltende König mit stolzen Worten dem Kaiser entgegengetreten war: „Jenseits der Donau habe nur ich zu gebieten“, hieß der kalte Bescheid, den der Imperator wie von einem ebenbürtigen Herrscher bekam. Es war der gleiche Ton, den einst Ariovist dem großen Cäsar gegenüber angeschlagen hatte.

Schon haben sich die römischen Heere trotz aller Schwierigkeiten, die die zu durchquerenden Urwaldgebiete boten, bis auf geringe Entfernung genähert. Der Plan ist ausgezeichnet, kann doch solchem Aufgebot Marbod in seinem Hauptland Böhmen, also nur mit den Kräften des dortigen Heeresaufgebots, nicht Widerstand leisten. Schon glaubt Tiberius den sicheren Sieg in der Hand zu halten. Aber er hat seine Rechnung ohne Marbod gemacht. Denn jetzt beweist sich erst des klugen Königs meisterliche Staatskunst. Längst hat er, diese Bedrohung voraussehend mit den verschlagensten Künsten vorgesorgt. Wieder ist es der riesige Hort, der das Geschick seines Volkes wendet. Aber nicht kampfesfreudige Gefolgen tragen nun die breiten Baugen — jetzt schickt er das Gold heimlich ins Römerland nach Pannonien, wirbt heimlich in den eben erst mit Mühe gebändigten Provinzen südlich der Donau, und nicht weniger als 209 000 bewaffnete Hände erheben sich dort jetzt auf Marbods Befehl. Dies diplomatische Meisterstück befreit mit einem Schlage Süddeutschland von jeder Gefahr. Denn selbst ein Feldherr wie Tiberius hat nicht weniger als drei Jahre zu tun, um mit einem Aufgebot von 15 Legionen die Donauländer wieder zur Unterwerfung zu bringen. Die Gefahr war so groß, daß Augustus damals das Reichsheer um die Hälfte verstärkte.

Wir wissen nicht, weshalb der Markomannenkönig diese drei Jahre äußerster Schwierigkeiten für Rom weder zu einem Angriff auf Italien benützte, noch aber die damals leicht mögliche Einigung Deutschlands in die Hand nahm. So opferte er tatsächlich die tapferen Pannonier, die sich doch sicher nur im Vertrauen auf seine Waffenhilfe erhoben hatten. Hatte er wirklich schon eingesehen, daß damals ein Angriff auf Gallien oder Italien das Ausbluten Süddeutschlands bedeutet hätte? Marbod kannte Rom — er kannte die römische Macht und die hinter ihm stehende Volkskraft. Er konnte sich nicht darüber täuschen, daß selbst ein oder zwei Millionen Menschen, die er im äußersten Falle nach Gallien hätte werfen können, auf die Dauer dem Ansturm der Legionen nicht gewachsen sein konnten. Eine Ausbreitung aber, die das eigene Kernland gefährdete, hätte das Aufreißen der deutschen Südgrenze bedeutet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Marbods genialer Kopf diese Zusammenhänge in ihrer vollen Tragweite erfaßte, denn er griff nicht an, sondern beschränkte seine ganze Kraft auf weitere Verstärkung der deutschen Südfront. Diesem allein richtigen Entschluß verdankt Deutschland nicht nur die Länder seiner südlichen Stämme. Es verdankt ihm sein Dasein.

So tief eingesponnen ist der König in sein Werk, daß er nicht sieht, wie die Zeit über ihn fortschreitet. Armins flammender Freiheitsruf findet keinen Widerhall in seinem Herzen und als jener die Legionen niedertritt, steht er tatenlos beiseite. Man tut ihm Unrecht, wenn man sein starres Beharren am einmal gewählten Ziel als Eigennutz auffaßt. Er geht auf anderem Wege — er will zuerst ein starkes Einkönigtum, eine fast unumschränkte Herrschaft in Deutschland errichten, ehe er den Kampf gegen äußere Feinde wagt. Nicht ohne Härte, mit einer nur mit Murren ertragenen Ueberspannung der Gewaltherrschaft fügt er seinem großen Reiche Land um Land hinzu. Aber selbst hierbei gehts ihm nicht um kleinliche Selbstsucht, sondern um das Reich. Dieser Gedanke beherrscht ihn mit fast dämonischer Leidenschaft — er ist das hohe Ziel, das jedes Mittel zu rechtfertigen scheint. Hatte er doch erkannt, daß nur eine Einherrschaft über ganz Deutschland das einzig wirksame Rettungsmittel gegen Rom sei.

Aber auch der Führer der Jugend, auch Armin hat dies erkannt. Er strebt jetzt folgerichtig nach dem gleichen Ziel, und es ist ein grausames Spiel des Zufalls, daß dem Befreier des Nordens der Retter des Südens im Wege steht. Jetzt, nach dem Siege, ist nur für einen König Raum in Deutschland. Das alte Erbübel, die ewige Zwietracht erhebt aufs neue das Haupt. Kopfschüttelnd berichtet der römische Chronist: „Sofort nach dem Abzug der Römer begannen die Germanen einen Krieg untereinander. Hatten sie doch keinen äußeren Feind mehr zu fürchten. So konnten sie ihre alten Gewohnheiten wieder aufnehmen und ihren eifersüchtigen Streben nach Ruhm nachgehen.“ So kommt es zum Bruderkrieg, zum Kampf zwischen Marbod und Armin. Im Erzgebirge stehen sich die Schlachtreihen gegenüber. Mit bitteren Worten schmähen sich die beiden großen Männer. Mit äußerster Erbitterung wird gekämpft. Aber die Schlacht bleibt unentschieden. Trotzdem muß sich Marbod nach Böhmen zurückziehen ohne daß jedoch Armin, der auch starke Verluste erlitten hat, wagen kann, ihn dorthin zu verfolgen. Keinem blüht der Sieg. Keiner ist berufen, Deutschland zu einigen. Unversöhnt stehen sich Nord und Süd gegenüber

Aber was der große Suebenkönig in lebenslanger Mühe aufgebaut hatte, das zerbrach schon allein an der Tatsache dieser Begegnung in Waffen. Eine alte versunkene Zeit war der sieghaften Jugend entgegengetreten, und dies allein schon bekundete, daß sie reif zum Untergange war. Als zwei Jahre später ein einst von Marbod vertriebener Vandalenprinz mit wenigen Kämpen nächtlicherweile die Königsburg erstürmte, da zeigt sich, daß so Reich wie Ruhm Marbods zu Ende ging. Viele seiner Gefolgen, über die Härte des Gebieters erbittert, erhoben nicht einmal mehr die Waffen, um ihn zu schützen.

Und mit genauer Not entrinnt der mächtige König dem Tode, um als Flüchtling an Roms Türe zu pochen. Aber selbst in der Not bewährt der große Mann den ganzen edlen Stolz seiner Würde. „Viele Völker laden mich, den einst berühmten König, jetzt zu sich ein. Ich aber ziehe die Freundschaft mit dem mächtigsten allen anderen vor.“ Hocherfreut gewährt der Kaiser dem Landflüchtigen ein ehrenvolles Asyl in Ravenna. Und stolz rühmt sich Tiberius im Senat, daß er den bedeutendsten seiner Feinde unschädlich gemacht habe: „So gefährlich wie dieser Mann war weder Philipp den Athenern, noch Pyrrhos den Römern!“

So ging das erste Reich der Deutschen, die erste große Erfüllung eines Staatsgedankens durch deutsche Zwietracht zugrunde, durch jenes bittere Geschick, das dem größten Manne seiner Zeit den größten der nächsten Generation entgegenstellte. Und es ist deutsch gedacht, wenn der große Römer Tacitus dies dunkle Kapitel mit den Worten schließt: „Marbod verließ den Boden Italiens und starb hoch betagt nach 18 Jahren. Sein Ruhm litt sehr unter der allzugroßen Liebe, mit der er am Leben hing.“ Denn hätte er das Schwert in der Hand seinem großen Gegenspieler Armin bis zum letzten Kampf standgehalten, so hätte sich sein Werk erfüllt. Dem Sieger in diesem Kampfe wäre ganz Deutschland zugefallen, und selbst wenn sein Feind ihn überwunden hätte, hätte Marbods Werk, das deutsche Reich, ihn überdauert.

(Fortsetzung folgt)

*) Germanische Führerköpfe von Heinar Schilling, Verlag K. T. Köhler-Leipzig.

Ausschußsitzung des Verbandes der deutschen Volksgruppen

In diesem Frühjahr hielt der Verband der deutschen Volksgruppen in Europa, zu welchem die Deutschen aus Dänemark, Estland, Eupen-Malmedy (Belgien), Jugoslawien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Rußland, Südtirol (Italien), Tschechoslowakei und Ungarn gehören, in Prag eine Ausschußsitzung ab. Namens des Deutschpolitischen Arbeitsamtes hieß Graf Ledebur-Wicheln den Ausschuß in Prag willkommen und brachte zum Ausdruck, daß alle sudetendeutschen Parteien, Bewegungen, Organisationen und Vertreter sudetendeutscher Wirtschaft und Wissenschaft an der Arbeit des Ausschusses lebhaft Anteil nehmen.

Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Tagungsleiter, Abgeordneter Dr. Ulitz (Polen), des im Dezember vorigen Jahres dahingeschiedenen Senators Dr. Wilhelm von Medinger. Ulitz kennzeichnete den Verstorbenen als einen der Bereiter des deutschen Weges zur Nation.

Mit dem freigewordenen Amte eines präsidierenden Beauftragten des Verbandes wurde einstimmig der Sudetendeutsche, Präsident Max Richter-Mildenau, betraut.

Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Referate des ständigen Beauftragten Hasselblatt über die Arbeiten des Verbandes über die aktuellen Rechtsprobleme der Volksgruppen, sowie Dr. Ammendes über die Aufgaben der Volksgruppen nach den Genfer Verhandlungen. Hasselblatt entwarf in seinem Referat ein Bild der Lage, wie sie sich im Verlauf des letzten Jahres bei den einzelnen Volksgruppen gestaltet hat, und schilderte dann kurz die geschichtliche Entwicklung der Tätigkeit der Volksgruppen und ihres Verbandes auf dem Gebiet des Nationalitätenrechtes und der Ausbreitung eines Gedankengutes, welches vielfach heute schon als maßgebend und richtungweisend sich erwiesen habe. Eines der wertvollsten Ergebnisse der Arbeit des Verbandes sei die daraus erwachsene gegenseitige moralische Unterstützung der Volksgruppen. Den Kampf um ein besseres Recht in Volkstumsfragen kann den Volksgruppen und ihrem Verband niemand abnehmen. Sie sind dazu berufen, an der Front der anderen Völker und Staaten für eine neue Rechtsgestaltung einzutreten. Ihnen läge es ob, nach Kräften dafür Sorge zu tragen, daß das Genfer Nationalitätenrecht nicht verschwindet oder nicht weiter verwässert wird, bevor ein besseres an seine Stelle tritt. Dr. Ammende schilderte die gesamtpolitische Situation, wie sie sich vom Gesichtspunkt der Nationalitäten darstellt. Die große Verlustliste, welche auf nationalitätenpolitischem Gebiet allenthalben zu verzeichnen sei, sei eine Erscheinung einer besonders unruhigen Zeit, die aber hoffentlich bald ein Ende finden werde. Insbesondere schilderte Dr. Ammende die Vorstöße, welche im Verlauf der letzten Zeit von verschiedenster Seite gegen das Nationalitätenrecht unternommen worden sind.

In den Beratungen kam zum Ausdruck, daß den deutschen Volksgruppen im Ringen um eine Befriedung Europas, um die Ausschaltung von völkischem Unfrieden, wirtschaftlicher Zerrissenheit und Kriegsgefahr, eine besondere Aufgabe zukomme. Die deutschen Volksgruppen, die in mehr als zehn Staaten Europas siedeln, glauben ihren Beitrag zu den Bemühungen der Staatsmänner am besten geben zu können, indem sie unentwegt für die Sicherstellung der volkseigenen Kultur in den europäischen Völkermischzonen eintreten. Sie lassen sich hierbei nicht dadurch beirren, daß andere, zum Teil nur scheinbar größere politische Probleme heute im Vordergrund stehen.

Die zur Diskussion stehenden **Vertragspläne**, gleichviel welchen Beweggründen sie ihr Entstehen verdanken, übergehen die wichtigsten aller europäischen Fragen, die der ungetrübten und ehrlichen Völkerbeziehungen. Jeder Pakt, der der Sicherung des Friedens dienen soll und sich hierbei lediglich auf Regelung der Beziehungen von Staat zu Staat beschränkt, die Notwendigkeit gesicherter Volkstumsrechte aber übergeht, wird niemals die Sicherheit schaffen, daß die innerstaatlichen Kämpfe zwischen Angehörigen verschiedenen Volkstums ein Ende nehmen und dann an die Stelle der fortdauernden Benachteiligung der Minderheiten eine positive volksbejahende Entwicklung treten soll.

So sehr es für die meisten Länder Europas anerkannt werden muß, daß ein bestimmtes Volkstum in erster Linie Träger des volkseigenen Staates ist, ja, je mehr der Staat **Ausdrucksform dieses Volkstums sein soll, um so klarer ergeben sich die Grenzen seiner Befugnis zu Zwangsregelungen,** sobald es sich um anderes Volkstum handelt. Was der Staat, getragen von einer bestimmten Volkskultur, seinen Angehörigen anderen Volkstums nicht zu geben vermag, soll unbehindert und gleichberechtigt mit dem staatsführenden Volk von diesem selbst verwaltet und gepflegt werden.

Die Lebensform der deutschen Volksgruppen war und ist bestimmt durch Selbsthilfe. Wenn aber der in Generationen durch Selbsthilfe geschaffene Besitz bedroht ist, dem Nachwuchs keine Bestätigung gewährt wird, die kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen keine Bewegungsfreiheit finden, so ergibt sich hieraus, daß neben der Selbsthilfe der Kampf um das Recht stehen muß. Dieses ewig gültige Recht kann zwar von Menschen und Staaten gebrochen und mißverstanden, es kann Wandlungen in der Form unterzogen, niemals aber unverbindlich gemacht werden.

Die Deutschen Volksgruppen erwarten von denjenigen staatsführenden Völkern besonderes Verständnis, die aus der

Seid einig!

Eine deutsche Mutter schreibt:

Deutsche in Polen, von deutschen Müttern geboren,
Habt Ihr nicht alle die Heimat verloren?
Lebt Ihr nicht alle, vom Schicksal verbannt,
In einem fremden Vaterland? — — —
Schwer ist der Kampf um das tägliche Brot,
Kennt Ihr nicht alle die Sorgen, die Not?
— „Ist's nicht 'was Großes in schwerer Zeit:
Freundschaft und Treue und Einigkeit?“

Deutsche in Polen, die seit vielen Jahren
Schulkameraden und Freunde waren,
Alte Freunde der Jugendzeit — — —
Hat der Parteikampf verwirrt — entzweit!
Mütter und Kinder, sie bitten und fleh'n:
„Laß, Herr, die Väter sich wieder versteh'n,
Laß wieder Eintracht ziehen in's Herz,
Teilen die Sorgen, die Freuden, den Schmerz!“

Deutsche in Polen, habt längst Ihr vergessen,
Daß Ihr einmal eine Heimat besessen?
Söhne, behütet von Mutterhand,
Starben den Tod für ihr Vaterland.
Väter und Brüder, geliebt und beweint,
Kämpften — und — starben — in Treue vereint.
„Deutsche, schließt fester das Freundschaftsband,
Denkt an die Gräber in Feindesland!“

Deutsche in Polen, Männer und Frauen,
Habt zueinander wieder Vertrauen!
Haltet zusammen und reicht Euch die Hand!
— Ihr seid die Heimat — das Vaterland! — — —
Laßt nicht die Brücke des Deutschtums verweh'n!
Laßt sie durch Zwietracht nicht untergeh'n!
„Brüder in Polen, seid einig und stark!
Deutsch sein, heißt treu sein, bis ins Mark!“

W. D.

eigenen Geschichte wissen, was Kampf um Volkstum und Verteidigung von Arteigenheit, Bodengebundenheit, kulturellen und wirtschaftlichen Besitz bedeutet.

Um in den europäischen Staaten zu einer Lösung des Nationalitätenproblems zu gelangen, bedarf es der Mitarbeit sowohl derjenigen Länder, die in den einzelnen Fällen und auf einzelnen Gebieten eine Lösung für die innerstaatlichen Nationalitätenfragen gefunden haben, wie auch derjenigen, die in diesen Fragen als neutral anzusprechen sind. Gemeinsam muß dann die Aufgabe gegenüber einer dritten Kategorie von Staaten aufgenommen werden, nämlich denen, die in der irrigen Hoffnung auf Erfolg einer harten Assimilationspolitik glauben, das Bestehen von Minderheiten unterschlagen und leugnen zu können.

Die deutschen Volksgruppen sind ein Ordnungselement ihrer Staaten und werden die Rechte, um die sie kämpfen, dazu nutzen, den Brückendienst von Volk zu Volk und von Staat zu Staat erfolgreich zu leisten.

Kernspruch

„Es ist so, daß hin und wieder von dem Recht der jungen Generation geredet wird. Es gibt kein Recht der jungen Generation. Es gibt nur eine Pflicht dieser Jugend, eine Pflicht, die gewaltiger ist als irgendein Recht. Es gibt in Deutschland eine Generation von Frontsoldaten. Es gibt eine Generation von Menschen, die den Kampf als Nationalsozialisten auf ihren Schultern getragen haben, und es gibt eine Generation, die beides in sich verkörpert. Wie kann da unsere Generation diesen anderen gegenüber, die ein Primat der Leistung haben, sagen, sie hätte ein Recht? Nein. Ihr habt, verglichen mit allen diesen, eine zehntausendfach größere Pflicht.“

Baldur von Schirach.

Im Rahmen der Aussprache wurden auch über die Lage mehrerer Volksgruppen Berichte erstattet.

An einem Abendessen, welches das Deutschpolitische Amt im Deutschen Haus zu Ehren der von auswärts erschienenen Gäste veranstaltete, nahmen Minister Professor Dr. Spina und die Rektoren der beiden deutschen Prager Hochschulen, der Universität und der Technik teil. Die Vertreter der Volksgruppen haben aus Prag den Eindruck mitgenommen, daß im Sudetendeutschtum allmählich trotz aller noch vorhandenen Schwierigkeiten eine wesentliche Konsolidierung sich anbahnt. In wachsendem Maße beginnen die Sudetendeutschen sich einheitlich als einen integrierenden Bestandteil des Staates zu empfinden, den mitzubestimmen sie berufen sind. Namentlich in der jungen Generation ist eine spezifisch sudetendeutsche Ideologie im Werden, welche Brücken schlägt zwischen den verschiedenen politischen Richtungen und welche die Aussicht eröffnet, daß das Sudetendeutschtum in nicht zu ferner Zukunft der Faktor im Staat und in der mitteleuropäischen Politik werden wird, der zu sein es kraft seiner kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung wie kraft seiner Zahl berufen ist. An die Stelle der Aufspaltung in Aktivismus und Negativismus tritt eine Konzeption, welche sich von den wirklichen Gegebenheiten ableitet.

Die neue Auffassung beinhaltet eine klare Ablehnung des liberalistischen Nationalismus mit seiner Neigung zum völkischen Imperialismus. Der eingeschlagene Weg ist schon deshalb schwieriger, weil die dreieinhalb Millionen Sudetendeutscher sozial weit differenzierter sind als andere Volksgruppen. Eine weitere Schwierigkeit stellt der Umstand dar, daß sich gerade in der Tschechoslowakei und im Sudetendeutschtum der Endkampf des Marxismus abspielt. Deshalb müssen die Sudetendeutschen bei ihrer Auseinandersetzung mit dem Staat damit rechnen, daß die Marxisten in ihrem Rücken stehen. Bei der Gleichrichtung des sudetendeutschen Volkes, welche übrigens etwas durchaus anderes ist, wie eine Gleichschaltung, steht nur das Mittel der Erziehung zur Verfügung. Auch das ist ein Grund, weshalb sich die Konsolidierung nur langsam vollziehen kann.

Neben dieser Schaffung einer Willenseinheit sieht sich das Sudetendeutschtum im wesentlichen vor zwei großen Problemen. Das eine ist die in immer wachsender Beschleunigung vor sich gehende Verdrängung aus den wirtschaftlichen Positionen, welche namentlich in nordböhmischen deutschen Industriebezirken bereits dazu geführt hat, daß große Bevölkerungsteile dauernd zu Arbeitslosigkeit verurteilt bleiben werden, wenn nicht noch in letzter Stunde grundsätzlicher Wandel eintritt. Das andere große Problem ist die sinkende Geburtlichkeit. Bei den Tschechen dürfte es hinsichtlich der Nationalität allerdings nicht besser stehen als bei den Sudetendeutschen. Nichtsdestoweniger bleibt aber die Tatsache bestehen, daß das Bevölkerungsproblem bei den Sudetendeutschen sehr ernst bestellt ist. Auch für die Lösung der beiden letztgenannten Probleme ist es von Wichtigkeit, daß sich im Sudetendeutschtum eine einheitliche Haltung herauszubilden beginnt. Auch das Religiöse ist nicht mehr das Zeichen, in welchem das Sudetendeutschtum sich scheidet, sondern in welchem es sich findet. Die Annäherung erstreckt sich auch auf das Gebiet des Sozialen. Wenn auch das Sudetendeutschtum noch getrennt in die Wahlen gehen wird, so darf man doch hoffen, daß späterhin ein engeres Zusammenarbeiten möglich sein wird.

Die Anregungen und Eindrücke, welche die Vertreter der Volksgruppen aus Prag mitnehmen konnten, sind reich. Das kam auch in dem Dank zum Ausdruck, welchen die Gäste den Sudetendeutschen am Schluß der Tagung abstatteten.

Geschichte einer wolhynischen Siedlung

Die evangelisch-augsburgische Gemeinde Juczyn im Tuczyner Kirchspiel wurde im Jahre 1871 von Ansiedlern aus Kongreßpolen gegründet. Sie kamen aus den Gegenden um Kalisch, Dąbie und Konin, genauer benannt aus Kamionka, Kleszczew, Dobrosołow und Stupa. Die Auswanderungsgründe waren in erster Linie Uebervölkerung der Heimatkolonien, dann lockten die Versprechungen der wolhynischen Gutsherren, welche zu sehr günstigen Bedingungen Land an deutsche Bauern verteilen wollten. So kam es, daß viele Deutsche ihr Hab und Gut verkauften und mit Weib und Kind im Frühjahr 1871 nach dem fernen wolhynischen Osten zogen. Drei Wochen dauerte die Reise, und todmüde erreichten sie ihre neue Heimat.

Hier aber, wo das Auge nichts weiter als Bäume und Dickicht und Sümpfe erspähte, gab es kein Rasten. Es mußte vor allem eine Nothütte gebaut werden, um sich des Nachts vor den Wölfen zu schützen. Tagsüber wurde gesägt und gehauen. Nach drei bis fünf Jahren Arbeit wurden die ersten Saaten ausgestreut und Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude errichtet, um Mensch und Haustier vor Raubüberfällen wilder Tiere zu schützen. Land konnte zu guten Bedingungen (Pachtvertrag auf 36 Jahre bei 30 Groschen Zinsen jährlich für einen Morgen) erworben werden. Bald konnten unsere deutschen Bauern den Segen ihres Schweißes ernten, die Kolonie, die mit der Zeit entstanden war, litt keine Not. Eines fehlte noch: „Et mott an Schol bugt ware, so is kee lewem“ (Es muß eine Schule gebaut werden, so ist es kein Leben), sagten die Gründer der Gemeinde. Und es gelang ihnen auch bald, ein Bet- und Schulhaus zu erbauen. Kantor Kopf leitete den ersten Schulunterricht und hielt Lesegottesdienste.

Der Besitzer des Landes war Josef Walewski, von dem der Name der Kolonie zuerst Juzyn und daraus Juczyn herrührt. Der Besitzer starb vor Ablauf der 36 Jahre. Der Pachtvertrag konnte nicht erneuert werden, höhere Jahreszinsen wurden an den Verwalter abgeführt. Da mußten die Deutschen erkennen, daß sie übervorteilt und betrogen waren. Dann wurde Offinowski Eigentümer des Landes, der 1914 die Zinsverträge aufhob und die einzelnen Wirtschaften zum Verkauf anbot. Da kam der Weltkrieg und die Verschleppung der Familien nach Sibirien. Zurückgekehrt, fanden die Kolonisten teils Ruinen vor und mußten die Arbeit von neuem beginnen. Zwölf Wirte haben ihr Land zu eigen gekauft, die anderen kämpfen noch jetzt in dieser schweren Zeit mit der Schuldentilgung, und viele sind nicht in der Lage, das Geld aufzutreiben und werden rücksichtslos von der Schelle vertrieben. Das ist unser Lohn.

Die Gemeinde Juczyn bearbeitet gegenwärtig 317 Morgen Land und zählt 32 Wirte und 4 Landlose, zusammen 86 konfirmierte Seelen und 28 Schulkinder. Das Bethaus wurde im Jahre 1924 neu instandgesetzt. Jetzt trägt die Gemeinde die Bürde der schweren Wirtschaftslage mit, aber wir hoffen, daß unser arbeitsames Volk auch hier nicht versagen wird.

(Kantor Ludwig Brenner im „Wolhynischen Boten“.)

Deutsches Volkstum im Ausland

Fortschreitende Einigung des Sudetendeutschtums

Im Rahmen der Sudetendeutschen Heimatfront ist die „Sudetendeutsche Bauernschaft“ gegründet worden als berufsständische Zusammenfassung der Angehörigen des Landvolkes sowie jener landständischen Kreise, die zum Bunde der Landwirte in Opposition getreten sind Der Organisationsaufbau wurde einem Ausschuß übertragen, dem u. a. der aus dem Bund der Landwirte ausgeschlossene Ingenieur Franz Künzel angehört. Die Pressestelle der Heimatfront bezeichnet die Gründung der Sudetendeutschen Bauernschaft als Verwirklichung des Zieles, das der Heimatfront vorschwebte, als sie dem Bund der Landwirte für den Fall einer Verschmelzung volle Autonomie zusicherte.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß ein großer, wenn nicht der größte Teil des sudetendeutschen Bauerntums sich dieser Organisation anschließen und der Bund der Landwirte, der seit vielen Jahren ohne Erfolg Regierungspartei ist, dadurch bei den Wahlen große Verluste erleiden wird. Da auch die Rosche-Gruppe, die deutsche Wirtschafts- und Arbeitsgemeinschaft, ihren Anschluß an die Heimatfront vollzogen hat, ist heute der überwiegende Teil des nichtmarxistischen Deutschtums in der Heimatfront vereinigt.

Und die Deutschen?

P. D. O. Nach langen Kämpfen haben es die Slowaken durchgesetzt, daß Staatsstellen in der Slowakei von nun an mit Slowaken besetzt werden. Die Slowaken verfügen bereits heute über eine hinlängliche Anzahl absolvierter Mittelschüler und Juristen, nur an jungen slowakischen Ingenieuren, besonders solchen mit Praxis, herrscht Mangel. — Die Deutschen in den böhmischen Ländern müssen es sich aber gefallen lassen, daß ihnen gegenüber in den Staatsämtern sehr häufig der nationale Schlüssel 0:100 angewendet wird. In einzelnen Aemtern sind die Deutschen ein wenig besser daran, so z. B. in der Nationalbank, wo der „nationale Schlüssel“ 1:11 beträgt. Im neuen Exportinstitut wurde noch kein einziger Deutscher angenommen; dafür sind deutsche Gesuchsteller „vorgemerkt“. Vor kurzem veröffentlichte das Amtsblatt der tschechoslowakischen Republik Ernennungen und Beförderungen im Postdienst. Unter den angeführten 130 Personen befinden sich drei Deutsche.

Deutscher Religionsunterricht verboten

P. D. O. Die Schulbehörden von Salca im Buchenland haben eine Verfügung getroffen, die mit den Bestimmungen des rumänischen Volksschulgesetzes im krassesten Widerspruch steht. Man verbot dort den evangelischen und katholischen Religionsunterricht in deutscher Sprache. Laut dieser Verfügung ist den betreffenden Pfarrern der Religionsunterricht in der Muttersprache nur im Pfarramt oder in einem gemieteten Lokal gestattet. Die deutschen Eltern hielten eine Protestversammlung ab und beschlossen, sich beim Landesschulinspektorat zu beschweren.

Volksdeutsche Rundfunksendungen

Sonntag: München: 14.20 Uhr: Polen in Tanz und Lied. Wien: 16.10: Bilder aus Nanking, der Hauptstadt des neuen Chinas. **München: 17.30:** Von altem Brauchtum.

Montag: Berlin: 16.30: Die körperliche Jugendertüchtigung im Ausland.

Dienstag: München: 15.40 Uhr: Betrachtung vom Sinn österlicher Bräuche. Köln: 18.55: Schleswig, unsere Heimat. Königsberg: 19.10: Geschichten aus einer Bauernstube.

Mittwoch: München, Hamburg, Leipzig: 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? Berlin: 20.15: Stunde der jungen Nation: Führung und Gefolgschaft.

Donnerstag: Breslau: 16: Das Gesicht Schlesiens.

Sonnabend: Breslau, Leipzig, Stuttgart: 18.20: Zum Todestag von Gustav Nachtigal, dem Mitbegründer des deutschen Kolonialreichs.

Der Feuerteufel *)

Von Luis Trenker

(1. Fortsetzung.)

Der Spöck krallt die Finger zu Fäusten. Der Haß sitzt tief. Der Haß geht nicht mehr um ein Stück Wild hin und her. Da steht ein Mensch dazwischen, sein bester Kamerad.

Er lost hinaus in den Abend. Es ist alles totenstill. Ueber den Almwiesen zieht der Nebel hin. Irgendwo schreit der Nachtvogel.

Er tritt zurück in die Hütte, schießt alle Luken und schlägt Feuer. An dem verlassenen Herd will er sich sein Essen kochen und dann für etliche Stunden ins Heu schlafen; denn in der halben Nacht muß er wieder auf, wenn er die zwei Böcke übers Joch bringen will, ehe die Jäger ihren Rausch ausgeschlafen haben.

Das Holz knistert im Feuer. Er wischt die rußige Eisenpfanne aus, tut Mehl und Schmalz aus dem Schnerfsack und richtet alles zum Kochen her.

Schlagt der Wind um die Hütten?

Die Tür geht ...

Und wie er aufschaut, stehen die bayrischen Jäger da, alle drei, die Gewehre im Anschlag.

„Gib di!“

„Dös ischt jetzn gfahlt gangen!“ denkt der Spöck.

Einer setzt ihm das Gewehr auf die Brust, die anderen binden ihn mit Stricken.

„Mein Schmarrn hätt's mir grad schon noch kochen lassen können,“ sagt der Spöck ruhig, „hab den ganzen Tag nix z'fressen ghabt!“

„Soll er sein Henkerfraß fressen!“ lacht einer von den Jägern, der noch nach dem Biere riecht, das sie gesoffen haben.

„Koch dein Schmarrn, Tiroler!“ meint der andere, „Tuats eahm den Strick runter, mier san ja unser drei!“

„Dank euch, meine lieben Herren!“ sagt der Spöck, beutelt den Strick ganz herunter und schüttelt das Mehl in den Milchweitling. Dann rührt er den Teig an, dick und fest.

Die drei Jäger schauen ihm zu und rauchen ihren Kommis dabei. Jetzt wirft der Spöck den ganzen Klumpen Schmalz in die Pfanne und hält sie über das Feuer.

„Du nimmst aber viel Schmalz, Tiroler!“ sagt einer von den Jägern.

„Bei dem magern Leben ischt mir der Schmarrn niafett gnua!“ meint der Spöck und schwenkt die Pfanne hin und her.

Das Schmalz ist brennheis. Der Spöck nimmt die Eisenpfanne in die Rechte, die Teigschüssel in die Linke —

„Schauts her, Jager, so kochen mier Tiroler unsern Schmarrn!“ und da hat der erste schon das heiße Schmalz im Gesicht, der zweite den Teig und dem dritten haut er die Pfanne auf den Schädel. „Schmeckts?“ fragt er noch im Sprung, faßt seinen Stutzen und draußen ist er in der Nacht. —

Ja, so ist er, der Josef Speckbacher, der „Spöck“, wie ihn die Haller Bauern nennen, und es ist in Ordnung, daß er seit dieser Begebenheit, die heut noch in den Tiroler Bergen erzählt wird, drei Spielhahnfedern auf seinem grünen Gupfhut trägt, weil er es mit drei Jägern auf einmal aufgenommen hat.

Das ganze Tal hinauf, hinunter, überall ist die Rede vom Spöck, in allen Wirtsstuben erzählen sie seine Stückln. Wenn ein Bär die Gegend unsicher macht und in die Herden bricht, so holen sie den Spöck, und wenn es irgendwo eine Sache mit den bayrischen Jägern gibt, so ist der Spöck immer als erster dabei. Es ist ihm nicht wohl, wenn er dreimal hintereinander ruhig in seinem Bett liegen kann. Gibt es keine Gefahr für ihn, so sucht er eine.

Auf dem Haller Schützenfest, bei dem er sich das erste Best, die grüne Seidenfahne mit dem roten Adler herausgeschossen hat, fordert er den Rucker Nickl, den besten Inntaler Ranggler, der noch jeden auf die Schulter gelegt hat, der sich ihm gestellt hat, heraus, und damit der Nickl leichtere Arbeit hat, läßt er sich den linken Arm auf den Rücken binden. Trotzdem wirft er ihn schon beim ersten Ansprung bloß mit einem Arm.

Weither ist keiner im Land, der es mit dem Spöck aufnehmen möchte. Die ganze Hölle kann aufstehen, Tod und Teufel, mit dem Spöck wird niemand fertig, bloß ...

Bloß ein junges, weizblondes Dirndl, das Schmiederer Moidele.

Erst hat er nicht recht gewußt, wie man bei so etwas tut und hat alle Burschen in der Gegend, die auf das Moidele geschaut haben, auch wenn bloß mit einem Aug, grün und blau geschlagen, auch alle, die mit dem Moidele nichts zu tun hatten, aber vielleicht später einmal dafür in Betracht kamen. Den reichen Stuffeler Toni, der am längsten gebraucht hat, bis er begriff, was los ist, holt er eines Nachts beim Adlerwirt aus der Stuben, trägt ihn über Wiesen und Felder und legt ihn beim Schmiederer in den Brautrog.

„Miodl, bal du nit oberschaugst, laß i'n dersaufen!“ schreit er aufs Kammerfenster.

Da ist es das erstemal, daß das Schmiederer Moidele das Fenster auftut, aber bloß einen Augenblick lang.

„Spöck, du schiecher Lotter, du!“

Das ist alles, was sie sagt.

Da wird der Spöck nachdenklich.

Jetzt hat er das ganze Feld rund um das Schmiederer Moidele so schön ausgeräumt, daß er nur mehr ganz allein da steht, und alles hat nichts geholfen.

Da versucht er es anders.

Seine schönsten Gamskrickeln trägt er aufs Fenster, aber alle muß er wieder heimnehmen, auch die sauber gefaßten Bärenkrallen und den feinen roten Fuchspelz.

„I mag dös alles nit!“ sagt das Moidele.

„Ja, was magst denn nachher?“ fragt der Spöck verlegen und steigt noch eine Sprosse höher auf die Leiter.

„I möcht, daß du anders bischt, nit so wild, so unstet. A rechtschaffene Arbeit sollst lernen, Spöck; denn wann du mi gern hascht, mueßt amol Bauer werden, da auf'm Hof!“

Da nimmt der Spöck eine Stelle an als Holzknecht bei der Haller Saline, und weil er jetzt seine ganze Kraft in die Arbeit legt, ist er übers Jahr schon Holzmeister.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus dem Werk „Helden der Berge“, erschienen im Verlag Th. Knaur Nachf.-Berlin.

EDMUND RYCHTER

FR. RATAJCZAKA 2
Wrocławska 14 u. 15

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

ANZÜGE UND PALETOTS NACH MASS aus besten Bielitzer Stoffen Garantie für tadellosen Sitz.

złoty 80
złoty 100
złoty 120
Luxus-Ausführung zł 175

Die heutigen ZŁOTY-PREISE sind niedriger als MARK-PREISE vor dem Kriege.

Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel — Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: 1. ulica Fr. Ratajczaka 2, Telefon 26-07 54-15. 2. ulica Wrocławska 14, Telefon 21-71 3. ulica Wrocławska 15, Telefon 54 25.

4. Geschäft: **Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.**

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 12 „
Stellengesuche pro Wort .... 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt. Kleinanzeigen zu lesen!

„Stahl-Kemna"-Allesschneider, die moderne, billige Häckselmaschine m. Propellergebläse liefert vom Lager Posen als Generalvertreter **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft** Spółdz. z ogr. odp. Poznań

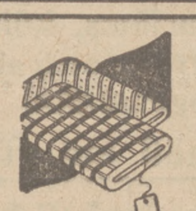
Nachtigal-Kaffee J. Stoschek Poznań, Pierackiego 13 Ecke św. Marcin.

Billigste Bezugsquelle! Bürsten Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst, empfiehlt Fr. Pertek, Poznań, Pocztowa 16. Einlauf u. Umtausch von Roßhaar

Neueste Modelle in Frühjahrs- und Sommer-**Damen-Mäntel** in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. Neu eingeführt: **Herren-Mäntel!!!** **Damenstoffe** alle modernen Gewebe für Kleider, Mäntel und Kostüme. **Herrenstoffe** zu Paletots, Anzügen Hosen etc. **Seidenwaren** für Kleider u. Blusen, moderne Qualitäten. **Baumwollwaren:** Bett- u. Tischwäsche, Inletts, Gardinen etc. **Spezialität: Brautausstattungen!** Unsere Läger sind bestens sortiert und zu billigsten Preisen kalkuliert. **J. Rosenkranz** i Ska., Sp. z o. o. Poznań, Stary Rynek 62. Telefon 18-86. Unserer w. Provinzkundschaft vergüten wir bei Einkauf von zł 100.— aufwärts die Rückreise 3. Klasse.

Pianino „Kaps", fast neu, zu verkaufen. (Händler ausgeschlossen). Adresse zu erfragen unter 572 in der Geschst. dieser Zeitung.

Baubeschläge für Fenster, Türen; speziell Schiebetüren. **Armaturen** für Öfen. Möbelbeschläge für moderne Möbel, liefert sofort vom Lager. Billigste Bezugsquelle. **Hurt Polski,** Poznań, ul. Wrocławska 4.



Frühjahrs- u. Sommerstoffe große Auswahl im Tuchfabriklager **MOLENDA** Poznań, pl. Świętokrzyski 1.

Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Handtücher, Wäsche-Seide, Schürzen-Stoffe, Flanel's empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen **J. Schubert** Leinenhaus und Wäschefabrik Poznań jetzt nur **Stary Rynek 76** Rotes Haus gegenüb. d. Hauptwache

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.



Zum Osterfest empfehlen wir billigst: **Ia Backmehle, Sultaninen, Korinthen, Mandeln** ferner: **Apfelsinen, Bananen, Feigen und Datteln. Gebrüder Koepp,** Poznań, św. Marcin 77 (nahe am Petriplatz) Telefon 1362.

„Goeppert" „Hückl" „Goeppert" „Hückl" Hüte in neuesten und modernsten Facons sowie Oberhemden und Krawatten in großer Auswahl empfiehlt **L. Olszewski** Aleje Marcinkowskiego 13.

Frühjahrsneuheiten in Mänteln, Anzügen, Hosen **größte Auswahl, billigste Preise** nur wie bekannt in der Firma **Konfekcja Męska,** Poznań, Wrocławska 13. Bitte auf Hausnummer genauachten.

Kreide — Farben sowie sämtliche Malerbedarfsartikel in nur ausgeprobten Qualitäten empfiehlt billigst Spezialgeschäft **Fr. Gogulski** Poznań, ul. Wodna 6 Telefon 5693



Strümpfe und Handschuhe in erstklassiger Qualität, Elegante **Damenwäsche, Blusen** für die Frühjahrs-Saison empfiehlt billigst **K. Łowicka** Poznań Ratajczaka 40.

Toiletten-Artikel Fön-Heißluftduschen Radio uz, Bürsten, Kämme, Frisiereisen, Manikurartikel, Parfümzerstäuber, Puder Seifen, Schwämme, hygienische Artikel, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser, billigst. **St. Wenzlik** Poznań Al. Marcinkowskiego 19.

Arbeits- und Kutschgeschirre sowie sämtliche Sattlerwaren empfiehlt **Kazer** — Sattlerei Szewska 11. Gegr. 1876.

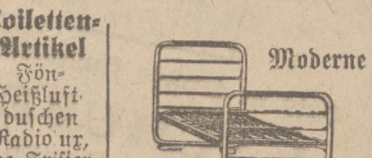
Firnisse Möbellacke speziell Fußbodenlacke in bekannt allerbesten Qualitäten empfiehlt billigst Spezialgeschäft **Fr. Gogulski** Poznań, ul. Wodna 6 Telefon 5693



Ausführung modernster **Damen- und Herrenschuhe** reelle korrekte Maßarbeit. **Chorzelewski** Poznań, św. Marcin 22.

ALFA Szkolna 10 Ecke Jaskółcza **Geschenkartikel** Alabasterwaren. Schreibzeuge. Füllfederhalter. Photoalben. Rahmen - Bilder. Bijouterien. Puderdosen. Klips-Klammern. Modenhefte

Bau- und Möbel-**Beschläge** in großer Auswahl kaufen Sie am günstigsten bei der Firma **Centrala Okuć** Poznań Wrocławska 19 Tel. 29-67 Nahe dem Plac św.-Krzyski

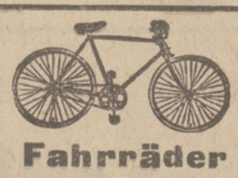


Moderne Metall-Betten Schlafsofas — Sprungfeder-Matratzen, weiße Möbel **Sprzęt Domowy** św. Marcin 9/10.

Bruno Sass Goldschmiedemeister Romana Szymańskiego 1 Hof, I. Tr. (früher Wienerstraße) am Petriplatz.



Trauringe Feinste Ausführung von **Goldwaren. Reparaturen** Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen. Billigste Preise.



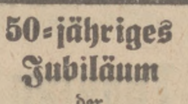
Fahrräder in bester Ausführung billigst **MIX** Poznań, Kantaka 6a

Sommersprossen gelbe Flecke usw beseitigt unter Garantie **AXELA-CREME** in Dosen zu 1, 2 und 3,50 zł „AXELA"-Seife 1 Stück 1 zł, 3 Stück 2,70 zł. **J. Gadebusch,** Drogenhandlung Poznań, Nowa 7.



Neuheiten! Damen- und Herrenhüte Wäsche Strümpfe Trikotagen Handschuhe Krawatten Schals zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt **Svenda u. Drnek** Poznań, St. Rynek 65.

50-jähriges Jubiläum der **Wanderer Werke**



und somit sind die **Continental** Schreibmaschinen für Haus und Büro, unübertroffen in Qualität. Generalvertretung **Przygodzki, Hampel i Ska.** Poznań, Tel. 2124, Sew. Mielżyńskiego 21, Sämtliche Büro-Artikel.

Weinbrand Rondor ¾ Ltr. v. zł 6,75 an **Goldenring** Stary Rynek 45 Tel. 3029, 2345

Anzüge Mäntel :-: Kinderanzüge Hosen :-: Stoffe **Damenmäntel** Große Auswahl. **Billigst nur bei W. JANAS** Poznań, Wrocławska 20 - St. Rynek 42.

Föhn-Apparat (Protos) fast neu, preiswert zu verkaufen. Besichtigung bei Herrn Seeliger, Fa. Kosmos Zwierzyniecka 6

Trauringe in Gold, eigene Fabrikation v. 16 zł empfiehlt **Chwiłkowski** Poznań, św. Marcin 40.

Tapeten-Versandhaus S. Stryszyk Poznań, Al. Marcinkowskiego 19 **Tapeten, Wachstuche, Läufer, Leisten.** Grosse Auswahl! Billige Preise!

Bettfedern billiger! Gänsefedern von 2.75 an Daunen von 6.— zł an, Oberbetten, Kissen, Unterbetten billigst. Warme Daunendecken, Woll- und Steppdecken, größtes Lager **„Emkap"** M. Mielcarek Poznań ul. Wrocławska 30. Größte Bettfedernreinigungs-Anstalt.

Schirme Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei **K. Zeidler, Poznań,** ulica Nowa 1.

Achtung! Landwirte! Uspulun-Saatbeize Germisan Blaustein zum Beizen des Getreides billigst in der **Drogerja Warszawska** Poznań, ul. 27 Grudnia 11

Radio



Universal - Empfänger. Ohne Umschaltung an Gleich- u. Wechselstrom Mit Eisenkernspulen ab 1 u. 3 Kreisgeräte liefert **H Schuster, Poznań** św. Wojciech 29. Tel. 61-[illegible]



250 Modelle
für Frühjahr und Sommer

in prachtvoller Ausstattung in „Beyers Modeführer"! Zum bisherigen Preis: noch mehr Modelle — noch mehr bunte Seiten — alle 250 Modelle zum Selbstschneidern, 20 der schönsten gleich auf dem Schnittbogen! Bd. I — „Damenkleidung" zł 3.30. Bd. II — „Kinderkleidung": ca. 225 Modelle, wundervolle 6farbige Mittelseiten, grosser Schnittbogen mit 26 ausgesuchten Modellen. Preis zł 2.20. erhältlich in der Buchdiele der **Kosmos-Buchhandlung** Poznań, Zwierzyniecka 6.

Die Bedeutung des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens

200 Millionen RM Kredit — Neue Lieferbedingungen

Nachdem am 20. März d. J. zwischen dem Russland-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft und der Berliner Sowjethandelsvertretung die Vereinbarungen über die neuen Lieferbedingungen für das deutsche Ausfuhrgeschäft nach der Sowjetunion getroffen wurden, sind jetzt auch die zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und der Sowjethandelsvertretung geführten Verhandlungen über das deutsch-russische 200-Mill.-RM-Kredit- und Lieferabkommen zu einem erfolgreichen Abschluss gekommen. Diese Verhandlungen haben sich ebenfalls sehr langwierig gestaltet, da sie durch verschiedene wichtige Einzelfragen immer wieder erschwert wurden. Nach Eintreffen des neuen Leiters der Berliner Sowjethandelsvertretung Kandelaki (der seinerzeit als Chef der Sowjethandelsvertretung in Stockholm die Verhandlungen über die am Widerstand des Parlaments gescheiterte schwedische Kreditaktion für das Russlandgeschäft geführt hat), sind die Verhandlungen über das Kredit- und Lieferabkommen wieder aufgenommen und tatkräftig fortgeführt worden und haben nunmehr zu einer Vereinbarung geführt, die, wie zu erwarten ist, zu einer bedeutenden Belebung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen führen wird.

Es ist bekannt, dass der Handelsverkehr zwischen Deutschland und der Sowjetunion in den letzten Jahren stark zusammengeschrumpft ist, was in erster Linie mit dem Rückgang der deutschen Ausfuhr nach der Sowjetunion zusammenhängt. Diese stellte sich im Jahre 1934 nur noch auf 63,3 Mill. RM gegenüber 282,2 Mill. RM im Jahre 1933 und 625,8 Mill. im Jahre 1932. Die deutsche Einfuhr aus der Sowjetunion ist demgegenüber in weit geringerem Masse zurückgegangen: sie betrug 1934 209,7 Mill. RM gegenüber 194,1 Mill. RM im Jahre 1933 und 270,9 Mill. RM im Jahre 1932. Diese Entwicklung hat zu einer starken Passivität der deutschen Handelsbilanz im Verkehr mit Sowjetrussland geführt, und zwar hat der Passivsaldo im verflossenen Jahre 146,4 Mill. RM erreicht.

In dem gestern vom Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und dem Leiter der Berliner Sowjethandelsvertretung Kandelaki unterzeichneten neuen Abkommen verpflichtet sich die Sowjetregierung, in Deutschland über das laufende Geschäft hinaus

zusätzliche Bestellungen im Gesamtbetrage von 200 Mill. RM

an deutsche Firmen zu vergeben, was naturgemäss eine bedeutende Steigerung der deutschen Ausfuhr nach der Sowjetunion zur Folge haben wird. Insbesondere für den deutschen Maschinenbau und die Werkzeugmaschinenindustrie dürften die neuen Vereinbarungen von sehr erheblicher Bedeutung sein. Das neue Abkommen ist auch insofern bemerkenswert, als Deutschland, das seit jeher im Russlandgeschäft Pionierarbeit geleistet hat, darin einen neuen Weg für die Finanzierung der Sowjetbestellungen einschlägt. Zur Vergebung der Bestellungen im Gesamtbetrage von 200 Mill. Reichsmark erhält die Berliner Sowjethandelsvertretung von einem von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft und der Dresdener Bank geführten Bankenkonsortium einen Kredit mit einer durchschnittlichen Laufzeit von fünf Jahren und einer Verzinsung von 2 Prozent über dem Reichsbankdiskont, wobei die Sowjethandelsvertretung, abweichend von den früheren Zahlungsmethoden, aus den Mitteln dieses Kredits ihre Bestellungen bei den deutschen Firmen in bar begleichen wird.

Neben den Vereinbarungen über die zusätzlichen Sowjetbestellungen in Deutschland enthält das Abkommen auch eine

Neuregelung des laufenden Geschäfts,

bei dem die deutschen Lieferungen nach Sowjetrussland zu den bisherigen Kreditfristen (15, 21 und 28 Monate) erfolgen, sowie Vereinbarungen über die Abdeckung der alten russischen Zahlungsverpflichtungen. Insbesondere ist vereinbart worden, dass die laufenden Sowjetbestellungen mehr als bisher an den Umfang des Absatzes von Sowjetwaren in Deutschland angepasst werden. Gemäss den getroffenen Abmachungen wird die Sowjetausfuhr nach Deutschland im laufenden Jahre über 150 Mill. RM betragen. Dies ist insofern von Bedeutung, als die deutsche Industrie ja nicht nur an den Lieferungen nach Sowjetrussland, sondern auch an dem Bezug russischer Rohstoffe in sehr erheblichem Masse interessiert ist. Deutschland, das im Jahre 1934 der wichtigste Absatzmarkt für Sowjetwaren war, wird also auch weiterhin ein besonders wichtiger Abnehmer sowjetrussischer Erzeugnisse bleiben. Mithin trägt das neue Abkommen den wirtschaftlichen Interessen beider Länder Rechnung, so dass auf der nunmehr geschaffenen Grundlage eine gedeihliche Entwicklung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen zu erwarten ist.

Die Bevölkerungszunahme in Polen

Nach den Feststellungen des Statistischen Hauptamtes betrug die Bevölkerungszahl am 1. Januar 1934 33,024 Millionen und am 1. Januar 1935 33,418 Millionen, der Zuwachs also 394 000 Personen. Von der Gesamtzahl entfallen auf die Zentralwojewodschaften 13,998 Millionen, auf die Westwojewodschaften 4,7 Millionen, auf die Südwojewodschaften 8,873 Millionen und auf die Ostwojewodschaften 5,847 Millionen.

Starker Rückgang der russischen Getreideausfuhr 1934

Aus den nunmehr veröffentlichten Angaben der Hauptzollverwaltung der Sowjetunion über den russischen Aussenhandel im Jahre 1934 geht hervor, dass die Getreideausfuhr aus der Sowjetunion im verflossenen Jahre einen starken Rückgang aufweist. Es wurden im Berichtsjahr insgesamt 851 698 t Getreideerzeugnisse im Werte von 24.15 Mill. Rbl. aus Sowjetrussland ausgeführt gegenüber 1 771 364 t im Werte von 46.5 Mill. Rbl. im Jahre 1933. Die Getreideausfuhr ist somit sowohl mengenmässig als auch wertmässig auf etwa die Hälfte gesunken. Besonders stark zurückgegangen ist die Ausfuhr von Weizen, die sich auf 211 766 t stellte gegenüber 748 248 t 1933, von Gerste (181 731 t gegen 567 094 t) und von Roggen (99 797 t gegen 157 226 t).

Schwellenbedarf der tschechischen Staatsbahn

— Das Holzsyndikat hat beim Eisenbahnministerium angefragt, ob die Beschaffung von Schwellen im Ausland geplant sei. Diese Absicht wurde zwar bestritten, gleichzeitig aber angedeutet, dass die Staatsbahn sich genötigt sehen würde, Massnahmen zur Sicherstellung des Schwellenbedarfes zu treffen, falls die Bahnen nicht durch inländische Holzschwellen zu angemessenen Preisen ausgiebig versorgt würden.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 13. April. Die Abwärtsbewegung der Kurse, die sich jetzt schon seit Wochen an der Börse vollzieht, ist noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Bereits in der vorigen Woche glaubte man, dass der Tiefpunkt erreicht und es allmählich an der Zeit sei, wieder anzusteigen. Die Hoffnung war trügerisch, denn der Kursabschlag betrug gerade in den letzten Tagen 1½—3 Prozent. Für die schwachen Kurse sind keine näheren Gründe zu hören. Es war nur zu beobachten, dass Kaufaufträge in geringem Masse eingingen, dagegen war Angebot täglich vorhanden, wenn auch nicht überreichlich. Es genügte jedoch, dass sich der Bedarf zu ermässigten Kursen eindecken konnte. Erwähnenswert ist, dass sich gerade die offizielle Stelle für Landschaftspapiere auch auf ermässigter Basis als Abgeber zeigte. Anscheinend will sich diese Stelle von ihren eigenen Engagements lösen oder, was nicht sehr wahrscheinlich ist, sie handelt im Auftrage eines Kunden. Jedenfalls ist, wie die Dinge liegen, wohl noch mit einer weiteren Abschwächung zu rechnen.

Die weitaus grösste Kurssenkung erfuhren die 4proz. Pos. Landsch. Konversions-Pfandbriefe. Zu Beginn der Woche mit 44—44½ Prozent (nach 46 Proz.) gehandelt, wurden sie schliesslich mit 43 bis 42½ Proz. aufgenommen. Das aufgenommene Material war ausserdem klein. Die 4½proz. Złoty-Pfandbriefe und 4½proz. alten Dollarpfandbriefe lagen im Angebot. Zu dem gesprochenen Kurse von 44½—44 Prozent fanden sich jedoch keine Abnehmer. Einiges Interesse zeigte sich für die 4½proz. umgestempelten Goldzłoty-Pfandbriefe, doch musste auch dieses Papier im Kurse nachgeben. Der Kurs lag bei etwa 45 Prozent. Die Staatsanleihen waren im allgemeinen gut gehalten, wenn auch einige Papiere leichtere Kursrückgänge erfuhren. Die 5proz. Poln. Konvertierungs-Anleihe wurde mit 65—64¼ Prozent gehandelt, während die 3proz. Bau-Prämien-Anleihe mit 45 und die 4proz. Poln. Dollar-Prämien-Anleihe mit 53 umging. Bank-Polski-Aktien waren bei 86 Prozent gesucht.

Posener Börse

vom 13. April

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	65.75 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	43.00+
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe in Gold	—
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	42.50+
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.25 G
4½%	Złoty-Pfandbriefe	—
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	—
	Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 12. April.

Rentenmarkt. Die allgemeine Stimmung für staatliche Papiere war heute schwächer, die Kursrückgänge waren jedoch im allgemeinen unbedeutend. Die Gruppe der Privatpapiere wies bei veränderlicher Stimmung geringe Kauflust auf.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 45.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 104.00, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 66.15 bis 66—66.15, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 61.25, 6proz. Dollar-Anleihe 77.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 65.50—65.13—65.30, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93.00, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N. Em. 81, 7proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 48.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 68.25, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 59.38—59.63.

Aktien: Auf der Aktienbörse herrschte festere Stimmung, die Umsätze waren sehr lebhaft.

Bank Polski 88.25 (88.25), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 30.50 (31.50), Lilpop 10.95—11—10.95 (10.95), Modrzejów 5.50—5.40 (5.25), Ostrowiec (Serie B) 20.25—20 (19.75), Starachowice 17.15 (17.00).

Amtliche Devisenkurse

	12. 4. Geld	12. 4. Brief	11. 4. Geld	11. 4. Brief
Amsterdam	357.10	358.90	357.10	358.90
Berlin	212.20	214.20	212.20	214.20
Brüssel	89.60	90.20	89.65	90.25
Kopenhagen	114.10	115.20	—	—
London	25.53	25.79	25.51	25.77
New York (Scheck)	5.33⅛	5.27¼	—	—
Paris	34.89	35.07	34.89	35.07
Prag	22.11	22.21	22.11	22.21
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	131.75	133.05	131.60	132.90
Danzig	—	—	172.73	173.59
Zürich	171.26	172.12	171.26	172.12

Tendenz: veränderlich

Devisen: Die Kurse der europäischen Devisen gestalteten sich uneinheitlich, es herrschte lebhafte Stimmung.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.29½ bis 5.30, Golddollar 9.05—9.07, Goldrubel 4.64 bis 4.67, Silberrubel 1.72—1.73, Tscherwonez 1.38—1,42.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 173.16, Montreal 5.26, Oslo 129,10.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 12. April. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0570—3.0630, London 1 Pfund Sterling 14.79—14.83, Berlin 100 Reichsmark 122.98—123.22, Warschau 100 Złoty 57.68 bis 57.80, Zürich 100 Franken 99.02—99.22, Paris 100 Franken 20.18—20.22, Amsterdam 100 Gulden 206.59—207.01, Brüssel 100 Belga 51.80 bis 51.90, Prag 100 Kronen 12.79—12.82, Stockholm 100 Kronen 76.30—76.44, Kopenhagen 100 Kr. 66.04—66.16, Oslo 100 Kronen 74.08—74.23; Banknoten: 100 Złoty 57.70—57.82.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. April. Tendenz: fester. Die Börse setzte auf eine zuversichtliche Beurteilung der aussenpolitischen Entwicklung und unter dem Eindruck einiger günstiger Dividendenvorschläge überwiegend fester ein. Harpener konnten sich um 1¾ Prozent erholen, Chemische von Heyden waren auf die Mitteilung im Geschäftsbericht 1¼ Prozent höher, Buderus und Siemens gewannen 1⅛ Prozent, Goldschmidt ⅜ und Reichsbank ½ Prozent. Farben waren ¾ Prozent gedrückt, anscheinend im Zusammenhang mit der festen Haltung der Sperrmark. Altbesitzanleihen waren gefragt.

Tagesgeld erforderte unverändert 3⅝ bis 3⅞ Prozent.

Ablösungsschuld: 112,7.

Märkte

Getreide. Bromberg, 12. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 13.75—14.25, Standardweizen 15.25—15.75, Braugerste 18.75 bis 19.25, Einheitsgerste 17—17.50, Sammelgerste 16—16.75, Hafer 14—14.75, Roggenkleie 10.50 bis 11, Weizenkleie fein und mittel 10.50—11, Gerstenkleie 10.50—11.50, Winterraps 40—42, Winterrübsen 36—37, Leinsamen 45—47, Senf 33—35, Sommerwicken 29—31, Peluschken 29 bis 32, blauer Mohn 33—36, Felderbsen 28—32, Folgererbsen 26—30, Blaulupinen 9.75—10.50, Gelblupinen 11—12, Serradella 13—14.50, Rotklee roh 80—100, Rotklee 95—97proz. 115 bis 135, Weissklee 70 bis 110, Schwedenklee 200—240, Gelbklee entschält 60—75, Timothy 45—55, engl. Raygras 90—110, pommersche Speisekartoffeln 4.25—4.75, Netzekartoffeln 2.50 bis 3, Kartoffelflocken 11—11.50, Fabrikkartoffeln 13½ Groschen, Leinkuchen 18.25 bis 18.75, Rapskuchen 13—13.50, Kokoskuchen 15 bis 16, Sojaschrot 19—19.50, Netzeheu 8—9. Gesamtumsatz: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 125, Weizen 237, Einheitsgerste 85, Sammelgerste 10, Roggenkleie 160, Weizenkleie 30, Serradella 20, Speisekartoffeln 75 t.

Getreide. Posen, 13. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	14.40—14.60
Weizen	15.75—16.00
Braugerste	19.50—20.00
Einheitsgerste	17.50—17.75
Sammelgerste	16.50—17.00
Hafer	14.25—14.75
Roggenmehl (65%)	20.50—21.50
Weizenmehl (65%)	23.75—24.25
Roggenkleie	11.00—11.50
Weizenkleie (mittel)	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Gerstenkleie	10.25—11.50
Winterraps	37.00—39.00
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	35.00—37.00
Sommerwicke	31.00—33.00
Peluschken	33.00—35.00
Viktoriaerbsen	31.00—36.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Blaulupinen	10.50—11.00
Gelblupinen	12.50—13.00
Seradella	13.00—15.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	220.00—240.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—85.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Speisekartoffeln	2.20—2.40
Weizenstroh, lose	3.00—3.20
Weizenstroh, gepresst	3.60—3.80
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.75—4.00
Haferstroh, gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh, lose	2.45—2.95
Gerstenstroh, gepresst	3.35—3.55
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	18.75—19.00
Rapskuchen	12.75—13.00
Sonnenblumenkuchen	19.25—19.75
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 229, Weizen 702, Gerste 251, Hafer 100, Roggenmehl 100.8, Weizenmehl 82, Roggenkleie 140, Weizenkleie 100, Gerstenkleie 10, Raps 17.5, Viktoriaerbsen 10, Wicken 1, Blaulupinen 40, Serradella 1.1, Raygras 1, Leinkuchen 10, Rapskuchen 15, Sonnenblumenkuchen 15, Erdnusskuchen 15, Kokoskuchen 7.5, Sojaschrot 10, Fabrikkartoffeln 425, Pflanzkartoffeln 75, Mais 3 Tonnen.

Posener Butterpreise vom 12. April

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich)

En gros: I. Qualität 2.90, II. Qualität 2.80, III. Qualität 2.50 zł pro kg ab Verladestation.

Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: I. Qualität 3.20, II. Qualität 3 zł pro kg ab Lager Poznań.

Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.60, II. Qualität 3.30, III. Qualität 2.80 zł pro kg.

Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 1. bis 2. April 1935 nach Berechnung des Büros der Getreide- und Warenbörse in Warschau für 100 kg in Złoty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandmärkte:				
Warschau	16.92	12.95	18.25	14.50
Danzig	17.32	15.10	19.66	15.83
Posen	15.62½	13.87½	19.75	14.50
Bromberg	15.50	13.75	19.44	14.50
Lodz	17.75	13.87½	—	15.00
Lublin	17.96	12.70	—	13.78
Równo	16.57	12.82	14.50	13.50
Wilna	17.50	12.55	—	13.12½
Kattowitz	18.62½	15.44	—	16.92
Krakau	19.46	14.86	—	17.33
Lemberg	18.37½	14.37½	—	15.57
Auslandmärkte:				
Berlin	44.83	36.31	—	—
Hamburg	19.44	10.80	—	11.52
Prag	39.21	30.83	32.34	27.50
Brünn	37.45	29.51	32.34	27.08
Wien	37.75	26.56	29.62½	24.25
Liverpool	15.04	—	—	17.26
Chicago	18.84	11.55	22.63	19.11
Buenos Aires	12.47	—	—	9.79

Verantwortlich: Für Politik Eugen Petrull; für Wirtschaft Guido Baehr; für Lokales, Provinz und Sport Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Pferderennen mit Totalisator

veranstaltet vom Towarzystwo Wyścigów Konnych Ziem Zachodnich T. z.

finden statt in Poznań auf der Rennbahn Ławica

am 22., 25., 28. April, 3., 5., 9. u. 12. Mai 1935.

Beginn der Rennen um 15.40 Uhr.

Verbindung mit den Autobussen der Straßenbahn von der Theaterbrücke, mit der Eisenbahn von Poznań nach Ławica vom Hauptbahnhof-West um 15.26 Uhr. Rückfahrt von Ławica nach Poznań mit der Eisenbahn sowie den Autobussen.



Der stabile

Billard-Automat

zu billigem Preis in technischer Vollkommenheit.

R. Biedermann, Berlin-Neukölln, Stuttgarterstr. 61



Makulatur

billig abzugeben.

Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Postkarten
Gratulationskarten
Patenbriefe
Schreibwaren

F. Kostrzyński,
Poznań.
ul. 27 Grudnia 10, I.
Luxuspapierwaren engros.

Nähe
elegant, schnell und billig: Mäntel, Kleider, Kostüme.
Stochla (Time),
Św. Marcin 43.

Elegante Damenhüte
Trauerhüte
Margarete Schulz
Poznań, św. Marcin 41, I Kein Laden.

Zwei Zimmer
im Zentrum gelegen, möglichst parterre
gesucht.
Angeb. mit äußerstem Preis unt. 622 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

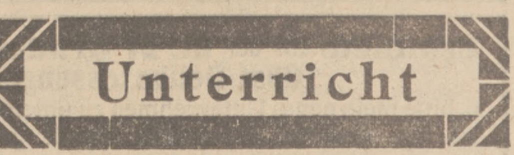
Gewissenhaften
Klavier-Unterricht
erteilt
Anni Glowinski staatlich geprüfte Lehrerin
Wały Zygm. Augusta 2, Wohn. 8.

— geistig Fühlung u. geschäftliche Verbindung mit Deutschland!

Durch die große deutsche Zeitung:
LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung! — Solide Preise!
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, — Telefon 3594.

Möbel
von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu billigsten Preisen.
J. Baranowski
Poznań, Podgórna 13, Tel. 34-71.



Unterricht

Vereinigte Technische Lehranstalten **Mittweida** (Deutschland)
1. Ingenieurschule (Höhere technische Lehranstalt)
2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobiltechnik, Flugtechnik, Betriebswissenschaften
Programm kostenlos

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Osterhasen, Ostereier
Täglich frisch gebrannten Kaffee, Kakao, Tee usw.
M. Müller,
ul. Pocztowa 23.

Schuhe — Schuhe
Schuhe — Schuhe
Solide Damen- u. Herrenschuhe zu mäßigen Preisen finden Sie nur bei
„Irena“
Aleje Marcinkowskiego 17

Violinen
Mandolinen, Guitarren sowie sämtliche anderen Instrumente, empfiehlt zu billigsten Preisen.
Instrumentengeschäft
Podgórna 14.

Ecke-Pianinos
kreuzsaitig, mit vollem Panzer, guten klangvollen Tönen. Anzahlung 300 zł.
Instrumentengeschäft
Krolopp i Ska.
Podgórna 14.

Bücher
farbige Halblederbände, je zł 8,90, u. a. Schomburgk: Wild-Wilde, Brachvogel: Friedem. Bach, Brehm: Tierleben (4-Bandausgabe zł 30), viele andere verkauft Privatmann. Verzeichnis wunschgemäß. Off. unter 619 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Aluminium
Kochgeschirre, zu Ausverkaufspreisen, ferner:
Emaillierte Kochgeschirre
Kaffemühlen
Fleischhackmaschinen
Messer — Gabeln
Plätteisen
Thermosflaschen
Waschkessel — Wannen verzinkt
Wassereimer, verzinkt
zu billigsten Preisen.
Jan Deierling,
Eisenhandlung,
Poznań, Szkolna 3.
Telef. 35-18, 35-43.

Senior-Handsämaschinen
vorzügliche Rübendippelmaschine, Reihensaat aller Garten- und Forstsämereien, auch kombiniert als Hacke, lieferbar.
Markowski,
Poznań, Jasna 16.

Bielitzer Teppich-Fabrik
verkauft sofort infolge dringender Verpflichtung gegen sof. Kasse einige Ia handgeknüpfte (ca. 3×4 Meter)
Teppiche
nahezu **bis zur Hälfte des Ladenpreises**.
Eilofferten unter 625 an die Geschft. dieser Ztg.

Damenhandtaschen
Koffer, Schirme, Aktenmappen, sämtl. Ledergalanterie billig. Eigene Werkstatt.
Fr. Baumgart, Poznań,
Wrocławska 31.

Krebsfeste Saatkartoffeln
Preußen, Hindenburg, Erdgold, anerkannt durch Wielkopolska Izba Rolnicza, empfiehlt
Rittergut Łabiszynek,
poczta Gniezno, Tel. 43.

Wäsche- und Kurzwarengeschäft
sofort zu verkaufen. Erforderlich 6—7000 zł. Offerten unter 631 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Was verlangen Innen-Dekorationen?
Bei uns erhalten Sie den besten fachmännischen Rat und finden eine reich versehene Abteilung für Gardinen, Brokate, Decken, Teppiche, Läufer und Möbelbeschläge.
M. Pieczyński,
Poznań,
Stary Rynek 44,
Tel. 24-14.
Ecke Wożna.
Trotz der erstaunlich niedrigen Preise erteilen wir zur kommenden Saison noch 10% Rabatt.

Rasiermesser
Scheren u. Haarschneidemaschinen in allen Größen und Schnittlängen zu billigsten Tagespreisen empfiehlt
A. Pohl, Poznań,
Stahlwarengeschäft,
ul. Zamkowa 6
(am Alten Markt)
Gegründet 1849.
Eigene Schleiferei-Werkstatt.

Frühjahrs-Neuheiten in Damen-, Kinder- und Bettwäsche
eigener Herstellung (keine Fabrikware) aus erstklassigem Material billigst.
H. Wojtkiewicz,
Nowa 11

Hella
Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift die alles bringt, was das Herz einer Frau erfreut,
für 50 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznań,
Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus).

Versteigerungen

Großer Ausverkauf nach der Versteigerung
von Antikmöbeln, Bildern u. sämtlichen Kunstwerken.
Versteigerungspreise
Flasiński, Wożna 9.

Kaufgesuche

Fisharmonium
sofort zu kaufen gesucht. Offerten m. Preisangabe unter 620 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufe gute
Badewanne
Offert. unt. „Sofort 608 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Porzellane
Kristalle, Silber, Bronzen, Möbel, Bilder kauft, verkauft
Caesar Mann,
Poznań
Rzeczypospolitej 6.
Gegr. 1860. Tel. 1466
Einziges deutsches Geschäft dieser Branche.

Grundstücke

Eckgrundstück
massiv mit Bauplatz, 4400 zł Jahresmiete, Stadt 6000 Einwohner, mit 20 000 zł Anzahlung zu verkaufen. Anfragen unter 628 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche zu kaufen
Landwirtschaft
oder
Hausgrundstück
im Werte von 12 bis 15 000 zł, zahlbar innerhalb Deutschlands. (Einwanderer vom Auswanderer). Offerten u. 623 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Stellengesuche

Ehrliches
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen sucht Stellung. Offerten unter 613 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufmännischer Angestellter
21 J., evgl., mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut. (7 Kl. Gymn. u. 2 jährige Handelsschule) sucht Stellung gleich welcher Art. Frdl. Angebote unter 585 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausverwaltung
nimmt an, durchaus sichere Person. Angelegenheiten mit Behörden gut bekannt. Off. u. 614 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordentliches, ehrliches
Mädchen
sucht vom 1. od. 15. Mai bei alleinst. Dame, Herrn oder älterem Ehepaar Stellung. Firm in allen Zweigen des Haushalts. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. 630 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Suche z. 1. Juli einen verh. und einen ledigen
Brennereiverwalter
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
M. Jouanne, Klenka,
p. Nowemiasto n. W.,
pow. Jarocin.

Tiermarkt

Airedaleterrier-Hündin
rasserein, 3 Jahr alt, in gute Hände abzugeben. Angebote unter 616 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hund
(junge Königsdogge) billig zu verkaufen.
sw. Marcin 59, W. 14.

Vermietungen

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
ulica Słowackiego 29, Wohnung 10.

Möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Verpflegung i. gutem Hause zu vermieten.
Matejki 6, W. 7.

2 Zimmer
u. Küche zu vermieten.
Gustav Schiller,
Dąbrowskiego 163.

Mietsgesuche

2—3 Zimmerwohnung
mit Badeeinrichtung gesucht.
Quiram,
ul. Piekary 3, W. 1.

3 Zimmerwohnung
mit Komfort, möglichst Zentrum, sucht gut situiertes kinderloses Ehepaar. Offert. unter 515 an d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Unterricht

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse.
Kantaka 1, Wohnung 6.

Heirat

Einheirat
Landwirtssohn mit entsprech. Vermögen wird Gelegenheit zur Einheirat in 500 Morgen große Wirtschaft gegeben. — Übergabe soll wegen Altersschwäche bald erfolgen. Bewerbungen mit Bild u. Angabe der Vermögensverhältnisse unter 610 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eheanbahnungen
aller Kreise, diskret und reell
„Sfinks“
Poznań, Kręta 7, W. 6.

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14,
erteilt Rat und Geburtshilfe.

Reparaturwerkstatt
für Kinderwagen, Ledertuche, Rädergummi, Zelluloid liefert
Razer, Szewska 11.

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten, Schwaben.
Amicus, Poznań,
Rynek Łazarski 4, W. 4.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1
(Kreuzkirche).

Komponisten
Autoren, Doktoranden fördert:
Edition Egmont
Paris XX
12 Rue Pierre Bayle.

Deutscher Kriegsinvalide übernimmt sämtliche
Malerarbeiten
Poznań, ul. Sielska 12.
Josef Pausch.

Umfassonieren!
Damen- und Herrenhüte werden fachmännisch gereinigt, gefärbt, umfassoniert. Neueste Fassons
Sowiński.
Hutmachermeister.
Poznań św. Marcin 27.

Bürgerlokal „Gambrinus“
Kantaka 7
empfiehlt gut gepflegte Biere und gutes Essen bis 3 Uhr nachts. Vereinszimmer, Zeitungen.

Bierverlag
Limonadenfabrik, Eiskeller; allein am Ort, mit Kohlenhandl. Umsatz, ca. 70 000 zł. Industriestadt 6000 Einwohner. Verkaufspreis 10000 zł. Off. u. 629 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Übernehme
Hunde
aller Rassen zur Dressur. Günstige Bedingungen. Gegr. 1925.
Fr. Polizeihundedresseur,
Prywatna Szkoła Dresury Psów,
Poznań, Al. Za Cytadelą

Berufskleidung



Berufskittel
für
Molkereien, Bäckereien, Fleischereien
und alle
anderen Berufe
in allen Größen empfiehlt
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Lichtbilder und Zeugnis-
abschriften sind für die Stellungsuchenden Wertobjekte. Wir bitten deshalb, solche Anlagen den Bewerbern unmittelbar nach erfolgter Entschließung unter Angabe der in der Anzeige vermerkten Offerten-Nummer wieder zurückzusenden, da die Ersatz-Anschaffung heute mit größeren Unkosten verknüpft ist.
Posener Tageblatt

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten.

Evgl. Verein f. Siechenpflege in Polen.

Zur ordnungsmäßigen Mitgliederversammlung lade ich die Mitglieder auf Donnerstag, den 25. April d. Js., 3 Uhr nachm. in das Sitzungszimmer des Landesverbandes für Innere Mission, Ratajczaka 20, mit dem Bemerken ein, daß bei etwaiger Beschlußunfähigkeit nach Verlauf einer Stunde ebenda eine neue Mitgliederversammlung abgehalten wird, die nach § 16 b der Satzung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig ist. Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungslegung, Wahl, Verschiedenes.

Poznań, den 12. April 1935.

Pfarrer Steffani, Vorsitzender.